



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Qualitätsmanagement: Interne Evaluation an Schulen

- › **Junger VBE: Escape Room in der Grundschule**
- › **Digitale Bildung: Bildungsgerechtigkeit fängt mit Diagnose an**

Inhalt

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
In memoriam	7
Thema	8
Junger VBE	13
In eigener Sache	14
VBE Bund	17
VBE-Newsletter	18
Personalräte & Co.	20
Wir gratulieren	22
Recht	23
Digitale Bildung	25
Infos & Technik	27
Literatur für Lehrkräfte	29
Zum Schluss ...	30

IMPRESSUM

6. Mai 2021, 72. Jahrgang

Herausgeber: Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon: 0 61 31-61 64 22, Telefax: 61 64 25, info@vbe-rp.de

Redaktion: **Elisa Engert** *ele* (Chefin vom Dienst), e.engert@vbe-rp.de, **Dr. Markus Bachen** *mb* (Chef vom Dienst), m.bachen@vbe-rp.de, **Frank Handstein** *fh* (Reportage/Recht), f.handstein@vbe-rp.de, **Marlies Kulpe** *mkl* (Bildungspolitik/Rubriken), m.kulpe@vbe-rp.de, **Johannes Müller** *jm* (Personalräte/Recht), j.mueller@vbe-rp.de, **Klaus Schmidt** *kfs* (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss), k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz

Fotos/Grafik: Fotostudio Roeder: Titel, 4, 5, 8, 10, 12, 15, 17, 20, 21, 23, 24, Habib Hakimi: 3, Stiftung Digitale Bildung: 6, Thomas Jauk: 7, debeka: 16, Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv): 17, SMART Technologies: 26, Ernst Reinhardt Verlag: 29, Rückseite: Wilke Mediengruppe.

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss: 17.05.2021 für Heft 6–7/2021

Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 10. Juni 2021.

Editorial



Hello, Goodbye

Dieser Platz – so prominent im Heft, direkt auf Seite 2 – ist immer für ein nachdenkliches, anregendes, bisweilen bissiges Editorial reserviert. Bissig wird es dieses Mal wohl weniger, aber eventuell anregend für meinen Nachfolger und ... nachdenklich? Vielleicht auch das.

Nach dreieinhalb Jahren und 37 Ausgaben heißt es nun Abschied nehmen. Von dieser Zeitschrift und den vielen Autor/-innen, die inhaltlich mitgearbeitet haben. Von den Menschen im Hintergrund, die jede Ausgabe immer wieder zu einem Erlebnis machen und von der grafischen Gestaltung bis hin zur Auslieferung ganz großartige Arbeit leisten. Und von der Redaktion – dem starken und cleveren Team hinter der RpS, das ich am meisten vermissen werde!

Aber bevor es jetzt zu sentimental wird: Ein Abschied hat immer zwei Seiten. You say goodbye and I say hello.

„Hello“ zu neuen Herausforderungen und Perspektiven – und zu einem neuen Chef vom Dienst für die RpS. Die Arbeit wird weitergehen und auch die RpS wird wie gewohnt weiterhin erscheinen. Mit starken Inhalten und immer mit Biss für die beste Bildung.

Den braucht es auch, wenn etwas bewegt werden will. Und es sollte einiges bewegt werden. Auch die Landesregierung hätte gemeinsam mit dem Bildungsministerium jetzt die Chance zu einem „Hello, Goodbye“: „Hello“ zu Bildungsgerechtigkeit, Besoldungsgerechtigkeit und multiprofessionellen Teams. Und „Goodbye“ zur behäbigen Politik, die offenbar keinen Fortschritt zulassen mag – lieber ein „Weiter so“ nach der Wiederwahl feiert.

Wir dürfen gespannt sein, wie es nach dem 18. Mai weitergeht, wenn sich das „neu“ zusammengesetzte Landesparlament konstituiert.

Jetzt ist es doch wieder bissig geworden ...

Goodbye.

 Elisa Engert

Personalratsarbeit in schwierigen Zeiten

Wir können es drehen und wenden wie wir wollen, Corona dominiert seit mehr als einem Jahr das Geschehen an den Schulen unseres Landes. Distanzunterricht, Wechselunterricht, Digitalisierung, Videokonferenzen und vieles andere mehr bestimmen die Tätigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer in nie gekanntem Ausmaß. Es hat – weil häufig praktiziert – leider schon fast einen Hauch von Normalität, dass kurz vorm Wochenende bzw. zu Beginn oder vor Ende eines Ferienabschnitts Neuerungen zur direkten Umsetzung bekannt gegeben werden. Erwartungshaltung an Schulleitungen und Lehrkräfte: Umsetzung? Sofort. Vorlauf zur Vorbereitung? Keine Zeit! Kritik? Eher unerwünscht! Nicht immer ist diese zugemutete Kurzfristigkeit aus Sicht des VBE pauschal mit der Entwicklung der Coronapandemie zu entschuldigen.

Jüngstes Beispiel: Corona-Tests in Angebotsform. Zunächst mit Ankündigung zu Beginn der Osterferien als höfliche Bitte um Unterstützung bei der Durchführung freiwilliger Selbsttests an Schulen formuliert, wurde im Nachgang auf erheblichen Nachfragedruck klargestellt, dass es sich um eine Dienstanweisung handelt. Die freiwilligen Selbsttests der Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen sind durchzuführen. Somit war eigentlich der Tatbestand gegeben, gemäß Beamtenstatusgesetz § 36 Abs. 2 remonstrieren zu können, sollte man gegen diese Dienstanweisung rechtliche Bedenken vortragen. Diese gab es nach den Erfahrungen des VBE über alle Schularten hinweg. Wie sollte es auch anders sein, wenn Lehrkräfte von heute auf morgen (ohne Vorwarnung, eigene Schulung und ohne Begleitung durch professionelle Helfer) Selbsttests anleiten und durchführen sollen? Die vorgetragenen Bedenken wurden leider in der Regel mit dem Hinweis auf die dienstliche Pflicht des Aufsichtsführens beiseitegeschoben. Mehr sei das ja schließlich nicht.

Ausgelöst durch die aktuell erlassene Bundesnotbremse hat sich wieder eine Situation ergeben, die erneut Fragen aufwirft. Auch wenn die Forderungen des VBE nach verpflichtenden Tests für Schülerinnen und Schüler nunmehr umgesetzt werden, hat sich an dem Sachverhalt, dass Lehrerinnen und Lehrer die Aufgabe der Durchführung in der Schule – nach wie vor ohne professionelle Hilfe, außer bei Beschaffung in Eigenregie – stemmen müssen, leider nichts geändert. Die Einbeziehung von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern – falls vorhanden – geht auch vielerorts ins Leere, weil deren Arbeitgeber zum Teil jegliche Einbindung im Kontext Selbsttests strikt ablehnen. Bleibt nur zu hoffen, dass die nächsten Tage und Wochen aufgrund praktischer Erfahrungen für mehr Klarheit und somit auch für mehr Sicherheit aller Beteiligten sorgen.

Neue Fragen stellen sich beispielsweise in Bezug darauf, dass die sog. „Schulgemeinschaft“, bestehend aus Schulleitung, Lehrkräften, Örtlichem Personalrat und Schulelternbeirat, „gemeinsam“ darüber befinden können, ob in

Ausnahmefällen auch Testungen im häuslichen Bereich durch Eltern mit Bestätigung durch Selbsterklärung als ausreichend angesehen werden. Da die „Schulgemeinschaft“ ein bislang unbekanntes und nicht abstimmungsberechtigtes Gremium ist, bleibt offen, wie diese gemeinsame Entscheidung sowie das Festlegen der entsprechenden verbindlichen Kriterien für den Ausnahmefall erfolgen soll. Ob da die vermeintliche Entscheidungsfreiheit nicht auch in den Bereich einer Beliebigkeit und fehlender Vergleichbarkeit abdriften könnte?

Allein diese exemplarischen Beispiele zeigen aber auch auf, wie wichtig und hilfreich es sein kann, in diesen Zeiten – und danach – durch Personalvertretungen **mit Biss** sowohl auf örtlicher Ebene als auch in den Stufenvertretungen Bezirks- und Hauptpersonalrat Unterstützung zu erfahren. Dabei gilt auf Ebene der Schule, dass in allen Bereichen, in denen Schulleitungen einen Ermessensspielraum in der Umsetzung haben, die Örtlichen Personalvertretungen gleichberechtigt mit am Tisch sitzen, um im permanenten Dialog mit der Schulleitung die für ihr Kollegium sinnvollste Option umzusetzen. Das darf auch in Zeiten der kurzfristigen Anordnungen wegen Corona nicht unter den Tisch fallen!

Auch wenn es wie eine Binsenweisheit klingen mag, so gelten auch oder gerade in Coronazeiten die Arbeitsschutzvorschriften bezüglich Arbeitszeit, Mehrbelastung und Gesundheitsschutz unverändert fort. Personalräte haben die gesetzliche Aufgabe, gemeinsam mit ihren Schulleitungen kritisch darüber zu wachen, dass einer zu beobachtenden fortwährenden Entgrenzung der Arbeitszeit Einhalt geboten wird – denn diese macht auf Dauer krank. Ein immer mehr an Aufgaben ohne Entlastung an anderer Stelle ist nicht mehr leistbar.

Damit Personalräte den ihnen gestellten Aufgaben gerecht werden können, bietet der VBE nach den Wahlen wieder professionelle Schulungen per Videokonferenz an. Dabei werden in einem ersten Themenschwerpunkt die Regeln der Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und ÖPR behandelt. Des Weiteren informieren wir Sie über die Grundlagen zur Bemessung der erforderlichen Freistellungsstunden des Personalrats.

Aus den vorgenannten Gründen gilt unser besonderer Dank all den Kolleginnen und Kollegen, die bereit waren, auch noch die zusätzliche Aufgabe der Durchführung der Wahlen in den Wahlvorständen auf sich zu nehmen und dadurch Wahlen überhaupt möglich gemacht haben. Ebenso gilt unser Dank aber auch den Kolleginnen und Kollegen, die sich bereit erklärt haben, als Interessensvertretung ihrer Kolleginnen und Kollegen zu kandidieren und sich als Örtlicher Personalrat an den Schulen des Landes zu engagieren!



Sabine Mages

 Sabine Mages
stellv. Landesvorsitzende

Karliczek: Lernförderprogramm erst im kommenden Schuljahr

Das Corona-Aufholprogramm von Bund und Ländern für Schüler soll nach Angaben von Bundesbildungsministerin Anja Karliczek erst im Herbst starten. Man wolle ganz bewusst erst in das neue Schuljahr damit gehen, sagte die CDU-Politikerin am Mittwoch im Bundestag mit Blick auf die Belastungen für Familien und Schüler im laufenden Jahr. „Deswegen sollten wir ihnen jetzt nicht noch zusätzliche Aufgaben geben, sondern ab dem Herbst das Nachholprogramm starten.“ Sie forderte die Länder – die für Schule selbst zuständig sind – dazu auf, jetzt Lernstände bei den Schülern zu erheben, weil sie nur dann gezielt nachsteuern könnten.

Bund und Länder beraten seit einiger Zeit über ein Nachhilfe-Programm. Es geht darum, wie viel Geld unter welchen Bedingungen Berlin den Ländern bereitstellt, um Fördermaßnahmen für Schüler zu unterstützen, die durch Schulschließungen und Notbetrieb größere Lernrückstände aufgebaut haben. Im Gespräch ist bisher eine Milliarde Euro. Diskutiert wird über ein Angebot von zwei zusätzlichen Stunden pro Woche im kommenden Schuljahr. Zum Einsatz kommen könnten Nachwuchslehrer im Studium, pensionierte Lehrkräfte, Volkshochschulpersonal, aber auch externe Anbieter.

✦ dpa/RED

Uniklinik Freiburg erhofft sich Antworten dank PCR-Schüler-Tests

Die geplanten groß angelegten PCR-Testungen von Schülern und Kita-Kindern in Freiburg könnten aus Experten-sicht wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse im Kampf gegen die Corona-Pandemie liefern. Antworten erhoffe man sich etwa auf die Frage, wie groß die Unterschiede der Infektionszahlen je nach Alter der Kinder, Region und Schulform seien, erklärte Dr. Roland Elling, der das Pilot-

projekt vonseiten der Uniklinik Freiburg betreut. Auch wolle man erforschen, in welchem Zusammenhang die Inzidenzzahlen an Schulen mit den Gesamt-Inzidenzwerten der jeweiligen Region stünden – und damit auch, ob Präsenzunterricht auch bei höheren Inzidenzwerten durchführbar sein könne, wenn dabei die Schulinzidenzen niedrig seien.



Freiburg stellt derzeit ein Pilotprojekt zur Testung von Kindern auf die Beine. Dabei setzt man auf sogenannte Pool-PCR-Tests. Schülerinnen und Schüler lutschen dafür an Wattestäbchen. Die Stäbchen kommen klassenweise gemeinsam in Trommeln und dann ins Labor, wo sie am selben Tag gesammelt untersucht werden. Nur wenn in dieser Sammeltestung Infektionen mit dem Coronavirus festgestellt werden, müssen die Kinder am Abend nochmals zum Einzeltest. Über ein eigens angeschafftes IT-System sollen Eltern automatisiert über die Testergebnisse informiert oder zu Nachttestungen geladen werden. Freiburgs Oberbürgermeister Martin Horn (parteilos) will die Testungen nach und nach auf immer mehr Schulen ausdehnen.

✦ dpa/RED

SPD will Zwei-Milliarden-Paket gegen Corona-Nachteile bei Kindern

Die SPD im Bundestag will Nachteile bei Kindern und Jugendlichen infolge der Corona-Beschränkungen mit einem Förderprogramm von zwei Milliarden Euro ausgleichen. Lernrückstände müssten aufgeholt, Jugendlichen mit weiterem Nachholbedarf müsse geholfen werden, sagte der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Carsten Schneider, in Berlin. „Es geht darum, die Schwächsten zu stärken.“ Bund und Länder beraten bereits seit Längere-

rem über ein solches Programm. Geplant ist bisher aber nur eine „Nachhilfe-Milliarde“. Die SPD will nun bei den Verhandlungen über den Nachtragshaushalt 2021 einen höheren Betrag durchsetzen. Ende April berät der Bundestag erstmals über den Entwurf.

✦ dpa/RED

Schule in Corona-Zeiten: Defizite offenbart

Die Corona-Pandemie hat weltweit massive Auswirkungen auf die Lernergebnisse und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen. Wie gut die Länder mit der Situation klargeworden sind, hängt meist mit dem Gestaltungsspielraum der Lehrer zusammen. „Bildungssysteme, in denen die Lehrkräfte gewohnt sind, eine innovative Lernumgebung zu schaffen, sind auch in schwierigen Infektionslagen ganz gut und ohne lange Schulschließung durch diese Krise gekommen“, sagte der Bildungsdirektor der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Andreas Schleicher, am Mittwoch bei der Vorstellung einer Umfrage unter den OECD-Mitgliedstaaten.

In vielen Ländern wurden demnach Präsenz- und Fernunterricht abgewechselt oder die Schüler in Schichten eingeteilt. Auch besondere Förderangebote für benachteiligte Schüler oder Schüler, die keinen Zugang zu digitalen Lernangeboten hatten, waren häufig. Um die Unterrichtszeiten anzupassen, wurde etwa in Portugal und Brasilien das Schuljahr in die Ferien verlängert. Einige Länder setzten im Lehrplan schwerpunktmäßig auf die wichtigsten Fächer. „Da haben viele Länder relativ schnell reagiert“, sagte Schleicher.

Deutschland sei das nicht so gut gelungen. Die Studie zeigt aus Sicht von FDP-Fraktionsvize Katja Suding ein altbekanntes Problem: „Unser Bildungssystem ist an vielen Stellen behäbig und langsam“, sagte sie. Länder, in denen die Lehrkräfte mehr Gestaltungsspielraum hätten, konnten wesentlich schneller auf die Corona-Krise reagieren und Schüler auch unter den erschwerten Bedingungen deutlich zuverlässiger unterrichten. In rund 80 Prozent der Länder unterstützt die Regierung laut OECD-Studie den Kauf

von technischen Endgeräten für Schüler und Lehrer. Auch in die Infrastruktur ländlicher Gebiete investierten die meisten (80 Prozent). Staaten wie Estland oder Tschechien hätten einen enormen Vorteil gehabt, da sie schon lange vor der Pandemie die digitale Infrastruktur ausgebaut hätten, betonte OECD-Bildungsdirektor Schleicher. Hierzulande habe man zehn Jahre zu spät angefangen. „Deutschland ist von dieser Pandemie im Bereich Digitalisierung kalt erwischt worden.“

Eine wichtige Lektion aus der Corona-Pandemie ist laut OECD, dass digitale Alternativen für jüngere Schüler kaum funktionieren. „Der Präsenzunterricht ist gerade für jüngere Schüler durch nichts zu ersetzen“, sagte der OECD-Experte. Das hätten die meisten Länder auch verstanden, weshalb die Grundschulen oft offen waren, selbst wenn die weiterführenden Schulen geschlossen hatten. In Deutschland waren Grundschüler nach den Schulschließungen im Winter im Februar als erste wieder in ihre Einrichtungen zurückgekehrt. Nach und nach kamen seit März auch ältere Schüler im Wechselunterricht zurück. Einige Klassen sind aber seit Dezember bis heute nicht wieder in der Schule gewesen und durch die dritte Welle wackelt der ganze Rückkehrprozess.



★ dpa/RED

Giffey macht im Ringen um Ganztagsbetreuung Druck auf Länder

Im Finanzierungsstreit um den geplanten Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung hat Bundesfamilienministerin Franziska Giffey die Länder zum Einlenken aufgefordert. „Wir brauchen dazu die Länder, aber eine Einigung zieht sich hin, und uns läuft langsam die Zeit davon“, sagte die SPD-Politikerin den Zeitungen der Funke-Mediengruppe mit Blick auf das nahende Ende der Wahlperiode. „Entscheidend ist der politische Wille, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu einer Priorität zu machen und auch Geld dafür bereitzustellen. Der Bund hat ein großzügiges Finanzierungsangebot gemacht.“

Konkret geht es um einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern ab 2025. Bundesweit wird der Redaktion zufolge etwa die Hälfte der 2,9 Millionen Schüler unter elf Jahren ganztägig in Grundschulen und Horten betreut – der Bedarf wird aber auf drei Viertel

geschätzt. Der Bund bietet den Ländern 3,5 Milliarden Euro an Investitionen plus eine Beteiligung an den Betriebskosten. Außerdem können Länder den Ganztagsbetrieb stufenweise einführen, mit der ersten Klasse ab 2025 bis zur vierten 2028. Die Länder wollen mehr Geld. „Wir müssen hier zu mehr Verlässlichkeit und Chancengerechtigkeit kommen“, sagte Giffey. „Denn gute Betreuungsinfrastruktur ist letztlich auch eine Frage von gleichwertigen Lebensverhältnissen in Deutschland.“ Unterstützung erhält sie von den Arbeitgebern. „Ich bitte Bund und Länder, sich in diesem Sinne jetzt zügig zu einigen und den Ausbau auf den Weg zu bringen“, sagte Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger den Funke-Zeitungen. Es sei wichtig für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, dass nach der Kita die Kinderbetreuung auch in der Grundschule lückenlos fortgeführt werde.

★ dpa/RED

Lernsoftware **BRAINIX** ermöglicht differenzierten Unterricht

In allen Schularten unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur hinsichtlich der Leistungsfähigkeit, sondern der Einstellungen, des Erfahrungshintergrunds und des Verhaltens im Unterricht.

Daher will die gemeinnützige Stiftung Digitale Bildung mit der Lernsoftware BRAINIX ein weitgehend individuelles

Aneignen der Inhalte ermöglichen. Durch ihre multimediale und multisensorische Ausrichtung



BRAINIX

bietet die Software den Lernenden eine größtmögliche Bandbreite von Zugängen: Inhalte werden nicht nur über das Lesen, sondern auch über das Hören und anschauliche Videos vermittelt. Antworten können per Tastatur, Maus, Spracheingabe oder Finger/Stift erfolgen. Diese Vielfalt trägt den unterschiedlichen Stärken und Schwächen Rechnung und hilft u. a. auch Lernenden mit einer Schreib-Lese-Schwäche.

Differenzierung in Lerngeschwindigkeit und Aufgabenwahl

Das Tempo des Lernfortschritts kann von den Lernenden selbst reguliert werden: Während leistungsstarke Schülerinnen und Schüler einen Shortcut, den direkten Weg zum Test („Challenge“), wählen und sich im „Training-Center“ mit Expertenaufgaben beschäftigen können,

vertiefen und festigen die anderen den Stoff und machen bei Bedarf zusätzliche Übungsaufgaben. Das Feedback-System fördert insbesondere mittlere und leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler: Wenn eine Aufgabe nicht oder nicht ganz richtig beantwortet wurde, gibt die Software ein differenziertes Feedback (siehe Abbildung). Methoden der künstlichen Intelligenz können auch Freitexteingaben bis zu einem gewissen Grad bewerten. Und schließlich gibt es Aufgaben, bei denen die Schülereingabe an die Lehrkraft geschickt wird, die über komfortable Funktionen schnell Feedback geben kann.

„Lehrermonitor“ unterstützt die individuelle Förderung

Die Lehrkräfte behalten beim Einsatz der Lernsoftware das Ruder in der Hand. Sie entscheiden, wann welche Lektionen und Aufgaben von wem gemacht werden. Dabei unterstützt sie der „Lehrermonitor“ durch laufendes Monitoring des Arbeits- und Leistungsfortschrittes. Thomas Haas, Mathematik-Lehrer am Gymnasium Beilngries und Dozent an der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt, ist an der Entwicklung der Lernsoftware beteiligt: „Der Lehrermonitor gibt den Lehrkräften ein starkes Analyseinstrument zur Differenzierung des Unterrichts. Auf dieser Basis können sie jeder Schülerin und jedem Schüler Inhalte individuell zuweisen, um den Lernfortschritt optimal zu unterstützen.“

✦ Stiftung Digitale Bildung/RED

Leipzig liest doch

Nachdem die Frankfurter Buchmesse kürzlich ihren neuen Anlauf als physische Veranstaltung angekündigt hat, gibt jetzt auch die Leipziger Buchmesse Pläne für ein „Leipzig liest extra“ bekannt: Sofern es die Corona-Situation erlaubt, sollen vom 27. bis 30. Mai rund 300 Veranstaltungen im Leipziger Stadtgebiet stattfinden.

Die Messgesellschaft hatte die Leipziger Buchmesse wegen des weiter ungewissen Pandemie-Verlaufs und der damit verbundenen Planungsunsicherheit abgesagt. Von dieser Absage betroffen waren ursprünglich auch die angeschlossenen Veranstaltungen: das Buchfest Leipzig liest, die Manga-Comic-Con und die Antiquariatsmesse.

- ✦ Mit „Leipzig liest extra“ soll es jetzt doch persönliche Begegnungen mit Autoren geben, außerdem sollen auch Literaturpreise vergeben werden und digitale internationale Begegnungen stattfinden. Das detaillierte Programm soll Anfang Mai veröffentlicht werden.
- ✦ Die Manga-Comic-Con ist als rein digitale Veranstaltung geplant, detaillierte Informationen dazu sollen im April folgen.

„Wenn der Branche im Moment eines fehlt, dann ist es die persönliche Begegnung“, erklärt Buchmesse-Direktor Oliver Zille in einer Pressemeldung. „Nach der Absage der diesjährigen Leipziger Buchmesse haben wir uns daher entschieden, den Fokus in diesem Jahr genau auf dieses persönliche Miteinander zu setzen – natürlich soweit es das pandemische Geschehen zulässt.“

✦ Buchreport/RED

Jutta Endrusch – eine echte Gewerkschafterin ist von uns gegangen

Am 8. April erreichte uns die traurige Nachricht, dass unsere Bundesvorstandskollegin Jutta Endrusch nach kurzer schwerer Krankheit überraschend im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

Durch den Tod von Jutta Endrusch verliert der VBE eine Gewerkschafterin, die sich mit größtem Engagement fast drei Jahrzehnte für die Interessen der Beschäftigten in Schule und Kita eingesetzt hat. Ihre Arbeit war geprägt von hoher Sachkompetenz und dem unermüdlichen Willen, die Politik von ihren Ideen für mehr Bildungsgerechtigkeit und bessere Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen. Hart in der Sache, aber fair im Dialog und stets mit der richtigen Prise Humor wird uns Jutta Endrusch nicht nur am Verhandlungstisch sehr fehlen.

Im VBE-Bundesverband hat sie sich als langjährige Vorsitzende der VBE-Bundesfrauenvertretung und als stellvertretende Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung insbesondere für die Gleichstellung der Geschlechter und die besonderen Interessen der weiblichen Beschäftigten in allen verbandspolitischen, bildungspolitischen, dienstrechtlichen und gewerkschaftlichen Bereichen eingesetzt. Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Karriere im Beruf, Entgeltgleichheit sowie Sicherung des Qualitätsanspruchs in der Kinderbetreuung sind einige der Themen, die für Jutta Endrusch besondere Bedeutung hatten. Es war ihr stets ein besonderes Anliegen, die Leistungen von Frauen und deren Belange darzustellen. Dabei hat sie als Gewerkschafterin und Personalrätin immer wieder auf Defizite hingewiesen und konstruktive Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Darüber hinaus hat sie die Interessen der Kolleginnen und Kollegen in der Bundestarifkommission des dbb vertreten. Hier hat sie sich unbeirrt für das Ziel „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ unabhängig von Schulstufe und Schulform

eingesetzt und war bei Kundgebungen immer beispielgebend in der ersten Reihe zu finden.

Bei allem, was sie gewerkschaftlich einforderte, wurde deutlich, dass sie mit Herz und Seele Hauptschullehrerin und Leiterin einer Hauptschule war. Die Kinder, die es besonders schwer hatten, lagen ihr stets besonders am Herzen.



Der VBE-Bundesverband trauert um Jutta Endrusch als kämpferische Gewerkschafterin, Verbandsfreundin und enge Weggefährtin, deren Rat, deren Lachen und deren einnehmende Freude an der gewerkschaftlichen Arbeit wir vermissen werden.

In tiefer Trauer für den Bundesvorstand

 Udo Beckmann
VBE-Bundesvorsitzender



In memoriam

Claudia Hofmann
Realschullehrerin
Joseph-Oberst-Str. 27
65549 Limburg
geb. 08.05.1971
† 22.03.2021

Hans Werner Ritt
Lehrer a. D.
Ringstr. 30
56290 Sevenich
geb. 22.06.1941
† 07.03.2021

Georg Rehberg
Oberlehrer a. D.
Wiesenweg 14
57629 Merkelbach
geb. 29.07.1924
† 07.04.2021

Marianne Hafkemeyer
Lehrerin a. D.
Mozartstr. 3
56812 Cochem-Sehl
geb. 18.05.1950
† 15.03.2021

Christa Gerharz
Lehrerin a. D.
Lilienstr. 8
56281 Emmelshausen
geb. 01.02.1941
† 21.01.2021

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Qualitätsmanagement:

Interne Evaluation an Schulen



Später Nachmittag an einer Schule in Rheinland-Pfalz. Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern sitzen im Mehrzweckraum, der Mensa oder der Aula zur Gesamtkonferenz beisammen. Was in Zeiten der Coronapandemie unmöglich ist, war doch davor ein zentrales Element des Schullebens und wird es auch wieder sein. Die Tagesordnungspunkte werden der Reihe nach besprochen, es wird diskutiert und abgestimmt. Ein Tagesordnungspunkt ist die Aussprache über ein neues pädagogisches Konzept, das vor Kurzem von der Gesamtkonferenz beschlossen wurde. Alle Beteiligten berichten von ihren Erfahrungen, manche positiv, manche negativ, andere haben bisher noch wenig oder keine Erfahrungen damit gesammelt. Die Protokollantin notiert alles pflichtbewusst, schlauer als vorher ist man nur bedingt und alle freuen sich auf den wohlverdienten Feierabend zu Hause.

Ihnen kommt das geschilderte Szenario bekannt vor?

Leider ist es keine Seltenheit, dass neu eingeführte Konzepte oder Elemente im Schulleben nur „zwischen Tür und Angel“ besprochen oder bestenfalls reflektiert werden. Oft versanden solche Konzepte recht bald und in einigen Monaten sind sie nur noch eine vage Erinnerung. Wie lässt sich eine solche Entwicklung vermeiden? Wie kann man sicherstellen, dass die oft wochen- oder monatelange Arbeit von Kolleg/-innen nicht umsonst war? Wie erhält man objektive Informationen darüber, was an der eigenen Schule gut läuft und wo es Entwicklungspotenzial gibt? Durch eine professionelle und institutionalisierte interne Evaluation!

Was ist Evaluation?

Evaluation ist eine Untersuchung, mit der nach bestimmten Kriterien ein Prozess empirisch erhoben, analysiert und beurteilt oder bewertet wird. Es werden anhand geeigneter Messverfahren systematisch Daten gesammelt und auf Grundlage einer nachvollziehbaren Analyse bewertet. Die Sammlung der Daten kann durch verschiedene Tools erfolgen, wie standardisierte Interviews, Unterrichtsbeobachtungen oder Fragebögen, welche sich immer dort anbieten, wo eine große Anzahl von Personen involviert sind. Das Ergebnis der Evaluation dient als Planungshilfe zur Optimierung des evaluierten Gegenstandes. Evaluation hat also immer dienenden Charakter und ist niemals Selbstzweck, d. h., die Ergebnisse dienen der Schule als Planungshilfe und zielen immer auf Unterstützung ab. Leider wird Evaluation oft als Überprüfung oder Fehlersuche missverstanden und so in ein negatives Licht gerückt und das soll auf keinen Fall so sein. Es ist ein sehr positives und hilfreiches Tool, das fester Bestandteil des Qualitätsprogramms einer Schule sein sollte.

Arten von Evaluation

Generell unterscheidet man zwischen summativer und formativer auf der einen und interner und externer Evaluation auf der anderen Seite:

- › Summative Evaluation: Es wird bewertet, ob am Ende eines Prozesses die vorher festgelegten Ziele erreicht wurden.

- › Formative Evaluation: Die formative Evaluation wird prozessbegleitend durchgeführt und zielt auf die Optimierung eines Prozesses ab.
- › Externe Evaluation: Die Verantwortung und die Durchführung der Evaluation liegt nicht bei den Akteuren des zu evaluierenden Prozesses, sondern bei externen Fachkräften.
- › Interne Evaluation: Selbstevaluation dient der Reflexion und Optimierung selbst verantworteter Prozesse, wobei die Verantwortung bei den Akteuren des Arbeitsprozesses selbst liegt.

Da die AQS schon vor Jahren aufgelöst wurde, bleibt den Schulen in Rheinland-Pfalz oft nur die interne Evaluation. Zwar gibt es auch Möglichkeiten, das Qualitätsmanagement von Schulen extern zertifizieren zu lassen (z. B. durch die DIN ISO 9000 ff.), der praxisnähere Ansatz ist aber sicher, eine interne Evaluationskultur an der eigenen Schule zu etablieren. Ob man eine summative oder formative Evaluation durchführt, hängt natürlich vom zu evaluierenden Gegenstand ab.

Was kann man evaluieren?

Im Grunde lässt sich fast alles evaluieren. Selbstverständlich muss man beachten, dass Evaluation nur dann erfolgreich und akzeptiert wird, wenn sie einen erkennbaren Zweck hat. Der Evaluationsgegenstand muss deshalb sorgfältig ausgesucht werden. Die verschiedenen Bereiche sollten durch das Qualitätsprogramm der jeweiligen Schule vorgegeben sein. Im Großen und Ganzen sind „typische“ Evaluationsgegenstände pädagogische, didaktische oder administrative Konzepte oder Maßnahmen, die vor nicht allzu langer Zeit eingeführt wurden und deren Nutzen nun überprüft werden sollen, z. B. Ganztagskonzepte, der Trainingsraum, Profilklassen, Berufsorientierung, Regelkataloge, Nutzen des Tages der offenen Tür, Kooperationen mit außerschulischen Partnern, Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums oder der Schulleitung und vieles mehr.

Welche Personen sind an einer Evaluation beteiligt?

Prinzipiell sind alle Personen, die am Schulleben beteiligt sind, bei einer Evaluation miteinzubeziehen. Es empfiehlt sich, ein Evaluationsteam zu bilden, das sich paritätisch zusammensetzt. Eine gewisse Affinität zu strukturiertem und wissenschaftlichem Arbeiten ist sicherlich von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich, da man innerhalb des Teams Aufgaben je nach Fähigkeiten und Kompetenzen verteilen kann.

Wie läuft eine Evaluation ab?

1) Zielformulierung

Zuerst muss geklärt werden, was evaluiert werden soll. Was soll untersucht werden? Welche Fragen sollen beantwortet werden?

2) Kriterien und Indikatoren festlegen

Anschließend müssen Kriterien und Indikatoren festgelegt werden, anhand deren man die Zielformulierungen überprüfen kann.



3) Messinstrumente entwickeln

Je nach Evaluationsgegenstand muss man sich im nächsten Schritt überlegen, welches Messinstrument sich am ehesten eignet, um die erforderlichen Daten zu sammeln. So eignen sich Unterrichtsbeobachtungen eher bei didaktischen oder pädagogischen Gegenständen, die sich direkt auf das Unterrichtsgeschehen auswirken, wohingegen sich Fragebögen oder Interviews eher dort eignen, wo es um die persönliche Wahrnehmung eines bestimmten Gegenstandes geht. Auch die Auswertung von Daten wie Schülerzahlen, Schülerbewegungen, Notenbildern o. Ä. können herangezogen werden.

4) Daten sammeln

Je nachdem, für welches Messinstrument man sich entschieden hat, folgt nun die Sammlung der Daten. Interviews werden geführt, Fragebögen ausgegeben, Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt und so weiter. Über welchen Zeitraum sich die Datensammlung erstreckt, ist sehr unterschiedlich. Wichtig ist, dass man genügend Daten erhebt, um ein einigermaßen repräsentatives Ergebnis zu erhalten.

5) Analyse der Daten

Die gesammelten Daten müssen nun aufbereitet und analysiert werden. Dieser Arbeitsschritt ist erfahrungsgemäß der zeitaufwendigste, da die Daten in einem Statistikprogramm erfasst, ausgezählt und visuell aufbereitet werden müssen. Selbstverständlich sind die üblichen Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität zu beachten.

6) Auswertung der Ergebnisse

Liegen alle relevanten Daten vor, sucht man nach Auffälligkeiten, Besonderheiten und Trends. Welche in Schritt 1 formulierten Fragen werden beantwortet? Welche Daten zeigen uns Vor- oder Nachteile des evaluierten Gegenstands? Welche Schlüsse lassen sich ziehen? Welche Handlungsempfehlungen lassen sich formulieren?

7) Evaluationsbericht

Um die Ergebnisse der Evaluation zugänglich und überschaubar zu gestalten, wird im letzten Schritt ein Evaluationsbericht verfasst. In diesem Bericht wird der Evaluationsprozess kurz nachgezeichnet, die Ergebnisse werden anschaulich veröffentlicht und Handlungsempfehlungen ausgesprochen und begründet. Wichtig ist eine adressatengerechte Sprache, negative Formulierungen sollten wenn möglich vermieden werden, da es von entscheidender Wichtigkeit ist, dass das Evaluationsergebnis akzeptiert und konstruktiv aufgenommen wird.

Praxisbeispiel

Das folgende Praxisbeispiel stammt von einer internen Evaluation an einer Realschule plus im Jahr 2018. Evaluationsgegenstand war das Berufsorientierungskonzept. Das Evaluationsteam bestand aus vier Lehrkräften (inklusive Berufswahlkoordinator und Evaluationskoordinator), dem Schulsozialarbeiter und der Berufsberaterin (Jobfux) der Schule. Im Folgenden soll der Ablauf dieser Evaluation in gekürzter Form nachgezeichnet werden:

1. Zielformulierung

An einer Realschule plus liegt der Fokus naturgemäß höher auf Berufsorientierung, als das an den meisten anderen Schulformen der Fall ist. Das Berufsorientierungskonzept soll den Rahmen bieten, in dem Schüler/-innen auf die bevorstehende Berufswahl und ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden. Typische Elemente jedes Berufsorientierungskonzeptes sind Praktika, das Erstellen und Führen von Portfolios, Praxistagklassen u. v. m. Diese Elemente sollten darauf überprüft werden, ob sie der Berufsorientierung tatsächlich zuträglich sind oder ob es an der einen oder anderen Stelle Entwicklungspotenzial gibt. Da es sich hier um eine sehr umfangreiche Evaluation handelte, wird sich an dieser Stelle auf ein exemplarisches Element beschränkt. So war eine Frage, die die Evaluation beantworten sollte, ob die Schüler/-innen am Ende des Berufsorientierungsprozesses motivierter sind, ihre Leistungen bzw. ihr Arbeitsverhalten zu verbessern, um eine bessere Chance auf den gewünschten Ausbildungsplatz oder Berufsweg zu haben.

2. Kriterien und Indikatoren festlegen

Nun mussten also Kriterien und Indikatoren gefunden und festgelegt werden, die aufzeigen, ob die Schüler/-innen am Ende des Berufsorientierungsprozesses motivierter und leistungsbereiter sind. Hierbei können natürlich die Noten bzw. Zeugnisse verglichen werden, eine Selbst- bzw. Fremdeinschätzung der beteiligten Schüler/-innen, Eltern und Lehrer/-innen ist aber ebenso nötig.

3. Messinstrumente entwickeln

Da sich das Evaluationsteam darauf einigte, alle beteiligten Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern der Klassenstufe 9 zu befragen, wurden drei verschiedene Fragebögen entwickelt. Passend zu den Kriterien und Indikatoren wurden Items (Fragen + Antwortmöglichkeiten) formuliert, die sich sprachlich und vom Umfang je nach Adressaten voneinander unterschieden, inhaltlich aber das Gleiche abfragten:

Adressat	Frage	Ja	Nein
Eltern	Mein Kind strengt sich seit dem Praktikum in der Schule mehr an, um einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen.		

Adressat	Frage	Ja	Nein
Schüler	Ich strengte mich seit dem Praktikum in der Schule mehr an, um einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen.		

Adressat	Frage	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Lehrer	Die Auseinandersetzung mit der Berufswelt während der Berufsorientierung steigert die Leistungs- und Lernbereitschaft der Schüler/-innen.				

4. Daten sammeln

Die Fragebögen wurden kurz vor Ende des Schuljahres an Eltern, Schüler/-innen und Lehrer/-innen der 9. Klassen ausgegeben und eine Woche später wieder eingesammelt. Der Zeitpunkt wurde gewählt, weil das Betriebspraktikum im Frühjahr schon einige Zeit zurücklag, die Berufsorientierung abgeschlossen war und man sich ein „Vorher-nachher-Bild“ der Schüler/-innen machen konnte. Austeilen und Einsammeln der Eltern- und Schülerbögen wurden von den jeweiligen Klassenlehrer/-innen durchgeführt, wodurch man eine fast lückenlose Beteiligung sicherstellen konnte.

5. Analyse der Daten

Die ausgefüllten Fragebögen wurden nun in kleinen Teams ausgezählt und zu jedem Item eine absolute Zahl und eine Prozentzahl berechnet. Anschließend wurden in Excel verschiedene Diagramme und Tabellen erstellt, die die Ergebnisse grafisch darstellen und so eine bessere Analyse ermöglichen, gerade im Hinblick auf mögliche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen den drei Adressatengruppen.

6. Auswertung der Ergebnisse

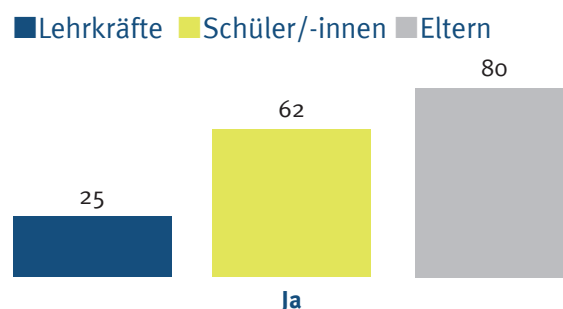
Die verschiedenen Ergebnisse wurden nun innerhalb des Evaluationsteams verglichen und diskutiert. Das bisher verwendete Beispiel lieferte folgende Ergebnisse:

Adressat	Frage	Ja	Nein
Eltern	Mein Kind strengt sich seit dem Praktikum in der Schule mehr an, um einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen.	80 %	20 %

Adressat	Frage	Ja	Nein
Schüler	Ich strengte mich seit dem Praktikum in der Schule mehr an, um einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen.	62 %	38 %

Adressat	Frage	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Lehrer	Die Auseinandersetzung mit der Berufswelt während der Berufsorientierung steigert die Leistungs- und Lernbereitschaft der Schüler/-innen.	7 %	18 %	75 %	0 %

Die Leistungsbereitschaft hat sich nach dem Praktikum erhöht ...





An dieser Stelle konnte man die Tendenz erkennen, die sich wie ein roter Faden durch das gesamte Ergebnis der Evaluation zog: Die Einschätzung von Schüler/-innen und Eltern unterschied sich teilweise massiv von denen der Lehrer/-innen. Die Gründe dafür können stark variieren. So ist es natürlich möglich, dass Schüler/-innen ihren Eltern bewusst etwas vormachten bzw. ihnen schlechte Leistungen verschwiegen. Andererseits ist es denkbar, dass Eltern ihre Kinder zu Hause anders erlebten, als sie von den Lehrer/-innen in der Schule erlebt wurden. Dass drei Viertel der Lehrer/-innen ihre Schüler/-innen als nicht verbessert wahrnahmen, die Schüler/-innen sich selbst hingegen zum Großteil schon, mag an unterschiedlichen Erwartungen liegen. Vielleicht hatten die Schüler/-innen sich in Bereichen durchaus verbessert, die die Lehrer/-innen nicht wahrgenommen haben (Notenfokussierung). Vielleicht mangelte es den Schüler/-innen aber auch an Selbstreflexion. Wo auch immer die wahren Gründe lagen, ließen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Die Wahrnehmung von Eltern und Schüler/-innen unterschied sich stark von denen der Lehrer/-innen. Als Handlungsempfehlung wurde vorgeschlagen, dass im Rahmen der Berufsorientierung ein Feedbackkonzept entwickelt werden könnte, welches der beschriebenen Diskrepanz entgegensteuern könne. Ein häufigeres, detaillierteres und individuelleres Feedback zwischen Eltern, Schüler/-innen und Lehrer/-innen könnte hier Abhilfe schaffen.

7. Evaluationsbericht

Abschließend wurde der komplette Evaluationsvorgang dokumentiert und verschriftlicht, mit Schaubildern und Statistiken versehen und der Schulleitung und Gesamtkonferenz ausgehändigt und vorgestellt. Auf Basis dieses Berichts beschloss die Gesamtkonferenz kurze Zeit später ein überarbeitetes Berufsorientierungskonzept, in welchem u. a. verbindliche Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche (Entwicklungsgespräche an verschiedenen Meilensteinen des Berufsorientierungsprozesses) in das Konzept mit aufgenommen wurden.

Gelingsbedingungen für interne Evaluation

Schlussendlich kann man resümieren, dass eine interne Evaluation von unschätzbarem Wert für die Entwicklung und das Qualitätsmanagement einer Schule sein kann. Damit Evaluation glückt, sind folgende Bedingungen zu gewährleisten:

- › **Planung:** Das Evaluationsvorhaben muss gründlich und logisch geplant sein. Termine und Ressourcen müssen frühzeitig mit den Evaluationsakteuren und der Schule geklärt werden!
- › **Relevanz:** Der Evaluationsgegenstand muss relevant sein, d. h., er muss eine zentrale Bedeutung innerhalb der Schulgemeinschaft haben. Den Fokus auf Nebensächlichkeiten zu legen, verschwendet oft nur Ressourcen!
- › **Transparenz:** Was wird evaluiert? Wer evaluiert? Warum wird evaluiert? Wann und wie wird evaluiert? Stellen Sie sicher, dass das Kollegium und alle Beteiligten Zugang zu den wichtigsten Informationen über die Evaluation haben. Geheimniskrämerei verursacht nur Verunsicherung!
- › **Kommunikation:** Kommunizieren Sie das Vorgehen und die Ergebnisse der Evaluation. Stellen Sie sicher, dass mögliche Fragen oder Unsicherheiten im Vorfeld geklärt werden!
- › **Akzeptanz:** Nur wenn die Evaluation von der Schulgemeinschaft akzeptiert wird, kann sie einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten. Werden die vorher genannten Schritte nicht beachtet, ist es möglich, dass die Evaluation – selbst wenn sie technisch sauber durchgeführt wurde und informative Ergebnisse liefert – abgelehnt wird und damit ihren Zweck verfehlt!

✧ Joschka Julier

Junger VBE * Escape-Room in der Grundschule

„Ob Escape-Stories, Exit-Spiele oder Live-Escape-Rooms: Das Rätselknacken boomt! Gerade Kinder im Grundschulalter lieben es, zu tüfteln und knifflige Rätsel zu lösen. Warum also nicht das Trendthema in den Unterricht holen, um wichtige Lehrplanthemen auf diese Weise spannend aufzubereiten?

Was sind Escape-Rooms?

Escape-Rooms (EduBreakout) sind Räume, in denen die Spielteilnehmer gemeinsam als Gruppe verschiedene Rätsel in einer bestimmten Zeit lösen müssen. Es muss ein zu Beginn definiertes Ziel erreicht werden.

Nur was sind die Vorteile und welchen Nutzen haben sie für den Unterricht?

Motivation, Teambuilding, Trainieren von Problemlösungsstrategien und logischem Denken, Wiederholung von Unterrichtsstoff

Gibt es auch Nachteile?

Ja, es gibt einen, dieser darf auch nicht verschwiegen werden. Die Vorbereitung eines Escape-Rooms ist sehr zeitaufwendig. Wenn man sich jedoch schon einmal die verschiedenen Rätseltypen angeschaut und erarbeitet hat und deren Prinzip verstanden hat, tut man sich mit dem Erstellen neuer Aufgaben deutlich einfacher. Aber man sollte die Herausforderung annehmen, denn es wird sich lohnen und die Schülerinnen und Schüler werden es einem danken.

Wie wird das Klassenzimmer zum Escape-Room?

Es ist schwierig, ein Escape-Game mit einer ganzen Klasse gemeinsam zu gestalten. Daher ist es sinnvoller, die Klasse in mehrere Teams einzuteilen oder es in Einzelarbeit zu machen. Jedes Team bekommt seine eigene Schatztruhe und bei der Einzelarbeit gibt es eine Schatztruhe für die gesamte Klasse, welche am Ende gemeinsam geöffnet wird.

Die Aufgabe der Schüler ist es, ihre Kiste innerhalb einer festgelegten Zeitspanne zu öffnen. Die Hinweise, die zum Öffnen der Schlösser nötig sind, verstecken Sie im Klassenzimmer. Damit die Kinder nur die Hinweise zu ihrer Kiste einsammeln, können Sie mit Farben oder Nummern arbeiten. Oder Sie weisen ihnen ein bestimmtes Areal zu. Während des Spiels fungieren Sie als Tippgeber, falls eine Gruppe nicht weiterkommt oder sich in etwas verrannt hat.

Welche Materialien benötigen Sie?

Kisten/Schatztruhe, Schlösser, die durch Zahlen- oder Buchstabencodes, Rätsel und Materialien, die zum Lösen der Rätsel benötigt werden, eine Countdown-Uhr, um die verbleibende Zeit anzuzeigen, evtl. Tablets, Inhalt der Schatzkiste: Belohnung

Was eignet sich als Escape-Room-Rätsel?

Hierfür wird eine Rahmenhandlung benötigt, da ein Escape-Room immer eine Geschichte als Einstieg hat. In dieser Geschichte erfahren die Schülerinnen und Schüler, welche Aufgabe sie lösen müssen und welches Ziel sie vor Augen haben.

Das Rätsel entwerfen ist dann der nächste Punkt. Es gibt jedoch vielerlei Möglichkeiten, diese umzusetzen, ob auf Papier, der Tafel, Folien oder auch in digitaler Form. Auch der Einsatz von speziellen Stiften (UV-Stiften) oder Aufnahmeegeräten motiviert die Schülerinnen und Schüler enorm.

Verschiedene Rätselformate wären:

Logik-, Kreuzworträtsel, Suchsel, QR-Code, Learning Apps. Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

All die Rätsel sollen helfen, die Schlösser an der Schatztruhe zu öffnen. Als Lösung können gesuchte Zahlen oder Buchstaben herauskommen, welche ein Schloss öffnen, oder ein Lösungswort, welches einen Tipp gibt, wo ein Code gesucht werden kann. Nicht geeignet sind leider Aufgaben und Fragen, bei denen die Schüler frei antworten können.

Besprechungsrunde zum Abschluss

Am Ende sollen bestenfalls alle Kisten geöffnet sein und man sollte das Ganze mit einer Besprechungsrunde abschließen. Hier kann man sich darüber austauschen, was einem geholfen hat, die Rätsel zu lösen, oder wo es noch Schwierigkeiten gab.

* Lara Christmann

Literaturtipps

- › Verena Knoblauch: Escape Rooms für die Grundschule – Klasse 3/4: 8 fertige Breakouts zur Förderung von logischem Denken und Teamwork, Auer Verlag, 2. Aufl. 2020
- › Holly Elizabeth Johnson: Breaking Into Breakout Boxes: Escape Rooms in Education, CreateSpace Independent Publishing Platform, 2017



@jungervberlp



@junger_vbe_rlp



@VBEJungerRLP

Löcher stopfen aufgehübscht

Wenn man der Landesregierung unter Malu Dreyer Glauben schenkt, läuft doch alles prima mit der Coronastrategie. Lächelnd und sichtlich angetan sitzen Dreyer und ihre Bildungsministerin in einer sechsten Klasse einer Mainzer Realschule plus – in der Absicht zu demonstrieren, wie hoch die Akzeptanz der neuen Selbsttestkampagne angeblich nicht nur bei Eltern und Schüler/-innen, sondern eben auch bei Lehrkräften ist.

Geschenkt, dass alle 14 Schüler/-innen gleichzeitig die Masken abnehmen und vor den begeisterten Politikerinnen laut mitzählen, wie oft sie das Teststäbchen in jedem ihrer Nasenlöcher kreisen lassen. Auch geschenkt, dass der Nieser, der sich bei einem Kind Bahn bricht, offenbar als unproblematisch gesehen wird, obwohl sich dabei potentiell infektiöse Aerosole im Klassenraum verteilen und ebenfalls geschenkt, dass das Testergebnis bereits wenige Minuten nach der Durchführung anstatt nach den dafür vorgegebenen 15 bis 30 Minuten festgestellt wird.

Der gesamte Fernsehbeitrag erscheint wie ein Schnellschuss und ähnlich schlecht geplant wie die Selbsttestkampagne. Da werden Schulen in eine Situation manövriert, in der sie die Testdurchführung, auf die (so entsteht zumindest der Eindruck) die Verantwortlichen im Bildungsministerium (BM) herzlich wenig Gedanken verschwendet haben, ohne jegliche Hilfestellung oder Anleitung aus dem BM selbst planen und managen müssen.

Lediglich die Testmaterialien werden gestellt. Aber auch die geben Anlass zur Kritik: Nicht fertige Testkits, sondern ein Sammelsurium an Materialien wird geliefert und nun dürfen die Schulen – zusätzlich zu den ohnehin erschwerten Arbeitsbedingungen – auch noch für jedes zu testende Kind ein Testkit zusammenstellen. Und die Tatsache, dass Schnelltestmaterialien mal eben zu Selbsttests umgewidmet werden, die teilweise auch erst von Heranwachsenden ab 16 Jahren angewendet werden dürfen, sorgt für Unmut und Unverständnis.

Und ja, natürlich wollten und wollen Lehrkräfte Testungen – aber eben nicht auf diese Weise. Einfach alles daran hat den Anschein, dass man die billigste Möglichkeit gesucht und gefunden hat. Professionell ist nichts daran. Und zum wiederholten Male landet eine Extraportion Arbeit und Verantwortung bei Schulleitungen und Lehrkräften, die nachgerade auf Zuruf die Löcher, die die fehlende Planung des Ministeriums an sie weitergereicht hat, stopfen mussten – aufgehübscht lediglich durch einen PR-Stunt der Ministerpräsidentin und Staatsministerin

Dr. Hubig, der dann auch noch schonungslos die Schwachstellen der Planung des Ministeriums aufzeigt. Peinlicher geht es kaum.

Man muss sich schon fragen, ob der Dienstherr sich seiner Fürsorgepflicht denn überhaupt noch bewusst ist, wenn er den Schulen ständig neue Aufgaben ohne spürbare Entlastungen als Gegengewicht aufbürdet und die während der Selbsttests aufsichtführenden Lehrkräfte auch nicht adäquat schützt. Während geschultes Testpersonal Schnelltests nur unter Vollschutz durchführt, sollen sich Lehrkräfte nur mit einer FFP2-Maske hinstellen und Kindern, die den Test nicht selbstständig durchführen können, auch noch zur Hand gehen.

Viele Schulleitungen haben daher mit ihren Hygiene-teams bzw. Hygienebeauftragten (natürlich auch Lehrkräfte) in Rekordzeit Teststrategien entwickelt, die wiederum die Fürsorgelücken, die der Dienstherr hinterlassen hat, mit eigenen Mitteln stopfen. Da wurde persönliche Schutzausrüstung bestellt, Freiwillige aus medizinischen Berufen wurden angeworben und Teststraßen eingerichtet, um die Selbsttests für Schüler/-innen und Lehrkräfte sicher zu gestalten. Natürlich führt das alles zu massiven Einschnitten in die Lernzeit der Kinder und Jugendlichen und kostet etliche Lehrerwochenstunden, die durch zusätzliche Vertretungskonzepte kompensiert werden müssen.

Das wäre selbstverständlich vermeidbar gewesen, wenn die Bildungsministerin zugelassen hätte, dass die Testmaterialien den Schülerinnen und Schülern ausgegeben werden, damit diese die Tests zu Hause unter elterlicher Aufsicht durchführen können. Das Schreckgespenst klagender Eltern scheint in Mainz umzugehen.

Um die Perspektive der Elternschaft in Rheinland-Pfalz haben wir Reiner Schladweiler, den Vorsitzenden des Landeselternbeirats, im folgenden Interview gebeten.

Wie zufrieden sind Sie als Elternvertreter mit dem Pandemiemanagement des Landes und des BM an Schulen insgesamt? Welche Wünsche oder Verbesserungsvorschläge haben Sie?

Man muss hier in Teilabsätzen herangehen: Wir wurden im vergangenen Frühjahr alle vom Coronavirus überrascht und bis zu den Sommerferien konnte man mit der Arbeit aller zufrieden sein. Allerdings: Spätestens nach den Sommerferien hätte vieles anders laufen müssen angesichts der sehr dünnen Personaldecke. Dazu kamen

die widersprüchlichen Expertenaussagen: „Nach dem Sommer ist der Virus besiegt“ oder „Schulen sind sicher“ und „Der ÖPNV ist sicher“!

Wir alle haben immer mehr Personal für die Schulen gefordert und eine neue Schulbaurichtlinie, die dem gesamten Kontext angepasst ist – leider warten wir immer noch auf beides. Aus unserer Sicht müsste eine noch engere Zusammenarbeit erfolgen: Hierzu gehört ein dringend einzuberufender Bildungsgipfel, an dem alle beteiligt sein müssen – Elternvertreter, Schülervertreter, Lehrerverbände, Personalvertretungen, kommunale Spitzenvertreter, BM, ADD und Wissenschaftler gleichermaßen.

Würden Sie sagen, dass sie im Bildungsministerium aufgeschlossene und kompromissbereite Gesprächspartner finden und fühlen Sie sich in Ihren Bedürfnissen als Eltern und Familien ausreichend wahrgenommen?

Aufgeschlossen ja, kompromissbereit auch – allerdings kamen unsere Bedürfnisse dabei etwas zu kurz, in Anbetracht der Größe und Verschiedenheit der Elternschaft.

Wie zufrieden sind Sie mit den Selbsttestkonzept des Landes Rheinland-Pfalz? Sind Sie der Meinung, dass die Schulen ausreichend durch das BM unterstützt werden? Welche Änderungsvorschläge und Wünsche hätten Sie?

Hier hätten wir uns einen frühzeitigen Austausch mit allen Beteiligten gewünscht – um eine gemeinsame und tragfähige Lösung zu finden. Wir werden in der Sache wohl von der Bundespolitik überholt und müssen uns dementsprechend schnell anpassen. Bei den verpflichtenden Tests kann eigentlich nur die Schule ein Haupttestort sein. Dieser muss nicht direkt in der Schule selbst sein, sondern könnte bspw. in nahen öffentlichen Gebäuden stattfinden. Zusätzlich sollte es eine mobile Taskforce geben, die im Bedarfsfall einen PCR-Kontrolltest vornimmt. Insgesamt braucht es externes Hilfspersonal, das die positiv getesteten Schüler/-innen betreut – auch psychisch. Außerdem sollte man einen weiteren Weg offenlassen: und zwar, dass Eltern den Schüler/-innen einen zu Hause durchgeführten, negativen Schnelltest mitgeben könnten, der dann den Test in der Schule ersetzt. Allerdings gilt hier besonders, dass Schulen von unnötigen Organisationsaufgaben befreit sein sollten, damit sich deren Hauptaugenmerk wieder in Richtung Bildung der Schüler/-innen bewegen kann.

Wo sehen Sie die größten Hindernisse/Problematiken in den gegenwärtigen Anstrengungen, Unterricht und Schulleben pandemiegerecht zu gestalten?

Da in den wenigsten Klassen mobile Raumluftreinigungsgeräte in Verbindung mit Plexiglastrennscheiben aufgestellt sind, wird es auch in Zukunft keinen sicheren Präsenzunterricht in voller Klassenstärke geben. Zudem muss der Digitalunterricht noch deutlich verbessert werden. Dazu zählt natürlich, dass alle Schulen schnelle Netze haben müssen, alle Schüler/-innen und Lehrkräfte über die richtigen Endgeräte und Software verfügen, die Wartung der Geräte vor Ort von externen Fachleuten

übernommen wird, eine zusätzliche Personaloffensive stattfindet und endlich für alle Schulen die von uns seit Langem geforderten multiprofessionellen Teams zum Einsatz kommen – nicht zuletzt, um die psychischen Folgen der Pandemie bei vielen Schüler/-innen aufzufangen.

Wie können Eltern aus Ihrer Sicht mit Schulen zusammenarbeiten, um das schulische Umfeld für einen zunehmend normalen Schulbetrieb sicher zu machen?

Indem man mehr miteinander spricht und die Möglichkeit, sich über Videokonferenzen auszutauschen, verstärkt nutzt. Dabei sehe ich auch die Schulleitungen in der Pflicht, die Eltern aufzufordern und sich vor allem im Elterninformationsportal (EIP) des Landes zu registrieren: <https://portale.bildung-rp.de/eip/register>. Dadurch könnte ein deutlich verbesserter Austausch stattfinden. Leider sind noch sehr wenige Elternvertretungen bei EIP registriert, das müsste stärker von den Schulleitungen kommuniziert werden.



Sind Sie mit den Anstrengungen und Leistungen, die an den Schulen unternommen werden, insgesamt zufrieden?

Hier drehen wir uns im Kreis. Es könnte durchaus mehr geschehen, allerdings sind den Schulen durch die dünne Personaldecke und die ständige Überforderung Grenzen gesetzt. Daraus resultiert eine persönliche Unzufriedenheit, die sich auf alle in der Schulgemeinschaft auswirkt. Auch hier meine Forderung: Wir brauchen eine sehr schnelle Einstellungsoffensive – egal was es kosten mag.

Welche sonstigen Wünsche und Anregungen haben Sie?

Wie bereits erwähnt: Wir brauchen schnellstens einen runden Tisch mit besonderen Befugnissen, der in einem Bildungsgipfel münden muss.



Das Füreinander zählt:

Warum Versicherte bei der **Debeka** einen besonderen Status haben

Juni 1905: 27 Kommunalbeamte wollen nicht mehr hinnehmen, dass Krankheit den finanziellen Ruin des Einzelnen bedeuten kann oder sogar zum Tod führt, weil Geld für die richtige Behandlung fehlt. Deshalb gründen diese Idealisten einen Verein, in dem sie mit vereinten Kräften für ihre Mitglieder ein fundamentales Gut schaffen: finanzielle Sicherheit, falls die Gesundheit einmal nicht mitspielt. Eine angemessene Behandlung sollte nicht vom eigenen Geldbeutel abhängen. Füreinander da sein heißt die Devise. Die Last des Einzelnen auf viele Schultern verteilen, gemeinsam vorsorgen. Es war die Geburtsstunde der Debeka. Diesen Gedanken der Gemeinschaft, des gegenseitigen Unterstützens hat sich die Debeka während der mehr als 100 Jahre ihres Bestehens bewahrt – und sie zu einer gewichtigen Unternehmensgruppe in den Top Five der Versicherungsbranche gemacht.

Gut aufgehoben

Der wahre Wert einer Gemeinschaft zeigt sich vor allem in schwierigen Zeiten, wie Menschen sie gerade mit Corona

und Niedrigzins erleben. Gegenseitige Unterstützung ist seit jeher Basis der Debeka-Idee von einem optimalen Versicherer. Bis heute lebt sie menschliche Nähe und einen freundschaftlichen Umgang miteinander. Deshalb ist die Debeka mit mehr als 16.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an 4.500 Orten in Deutschland für ihre Mitglieder da. Und weil sie ihre Ideale ernst nimmt, ist sie Deutschlands Versicherer mit dem größten Nutzen für das Gemeinwohl.

Für die Zukunft

Die Debeka übernimmt Verantwortung für die Zukunft – für Kunden, Mitarbeiter und eine Welt, in der es sich auch zukünftig zu leben lohnt. Deshalb unterhält sie ihre Standorte nach hohen Nachhaltigkeitsstandards, baut ihr Unternehmen nachhaltig aus – und sorgt dafür, dass ihre Kapitalanlagen hohe ökologische, soziale und ethische Standards erfüllen.



DAS FÜREINANDER ZÄHLT

Der wahre Wert einer Gemeinschaft zeigt sich in schwierigen Zeiten.

Debeka

Versichern und Bausparen
Traditioneller Partner des öffentlichen Dienstes

Debeka-Geschäftsstellen in Rheinland-Pfalz

Bad Kreuznach, Tel. (06 71) 8 38 01 - 0	Mayen, Tel. (0 26 51) 96 68 - 0
Hachenburg, Tel. (0 26 62) 9 48 64 - 0	Neustadt, Tel. (0 63 21) 9 27 43 - 0
Kaiserslautern, Tel. (06 31) 8 40 07 - 0	Neuwied, Tel. (0 26 31) 87 09 - 0
Koblenz, Tel. (02 61) 91 17 - 0	Pirmasens, Tel. (0 63 31) 6 08 65 - 0
Landau, Tel. (0 63 41) 9 94 65 - 0	Simmern, Tel. (0 67 61) 96 44 43 - 0
Ludwigshafen, Tel. (06 21) 5 99 03 - 0	Trier, Tel. (06 51) 9 75 02 - 0
Mainz, Tel. (0 61 31) 2 70 76 - 0	Worms, Tel. (0 62 41) 3 07 76 - 0

(08 00) 8 88 00 82 00
www.debeka.de







Diese **Schulen** machen **starke Verbraucher/-innen**

Verbraucherschulen zeigen, wie Verbraucherbildung gelingen kann. Neue Auszeichnungsrunde startet.

Über Geld spricht man nicht? Und ob! In der Grundschule Kuddewörde in Schleswig-Holstein ergründet schon die erste Klasse die Themen Geld und Konsum. Die Kinder nehmen ihr Taschengeld und das Haushaltsbudget unter die Lupe, untersuchen Kaufentscheidungen und Ausgaben und sprechen über Arbeit und Sparen. Damit fördert die Schule frühzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit Konsum – nicht nur im Klassenzimmer. Auf dem Schulacker lernen die Kinder mehr über Lebensmittel oder sie werden selbst gegen Plastikmüll im Meer aktiv. Für diese Initiativen erhielt die Grundschule Kuddewörde in diesem Jahr die Auszeichnung Verbraucherschule des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv).

39 Verbraucherschulen ausgezeichnet

Der vzbv vergibt die Auszeichnung Verbraucherschule an Schulen, die Kindern und Jugendlichen auf vorbildhafte Weise Alltagskompetenzen vermitteln. In diesem Jahr ging die Ehrung an bundesweit 39 Schulen, darunter Grund- und Gemeinschaftsschulen, Gymnasien, Förder- und Berufsschulen. „Verbraucherbildung kennt kein Mindestalter und sollte schon in der Schule beginnen. Die Verbraucherschulen zeigen, wie das gelingen kann. Sie begleiten junge Menschen mit viel Engagement und Kreativität auf dem Weg hin zu starken Verbraucherinnen und Verbrauchern“, sagt Anne de Vries, die das Netzwerk Verbraucherschule beim vzbv koordiniert.

Verbraucherbildung zum Nachlesen und Nachmachen

Die 39 neuen Verbraucherschulen verknüpfen auf vielfältige Weise die vier Bereiche der Verbraucherbildung:

- › Ernährung & Gesundheit;
- › Finanzen, Marktgeschehen & Verbraucherrecht;
- › nachhaltiger Konsum & Globalisierung sowie
- › Medien & Information.

Neuntklässler der Johann-Gutenberg-Schule Bremerhaven gingen etwa der Frage nach, woher der Fisch auf ihrem Fischbrötchen kommt und recherchierten bei regionalen Unternehmen zu Nachhaltigkeit und Ernährung. Die Schulgenossenschaft Honeybees des Städtischen Gymnasiums Straelen in Nordrhein-Westfalen produziert und vermarktet den Honig der schuleigenen Bienen. Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule Nortorf aus Schleswig-Holstein sagten „Tschüss Hotel Mama“ und übten das Leben auf eigenen Beinen – vom Einkaufszettel bis zur Wohnungssuche.

Alle Verbraucherschulen und ihre Aktivitäten stellt der vzbv in der Publikation „Starke Verbraucher von Anfang an!“ vor. Maßnahmensteckbriefe vermitteln Methodik, Lebensweltbezug und konkrete Umsetzung.



Als Verbraucherschule bewerben

Im Mai geht die Auszeichnung Verbraucherschule in die nächste Runde. Schulen können sich dann wieder in den Kategorien Gold, Silber und Bronze bewerben. Corona-bedingt gibt es zudem die Kategorie Verbraucherschule Extra: Die Bewerbung ist hier mit nur einer Maßnahme der Verbraucherbildung möglich. Sie sollte aus der Pandemiesituation heraus entwickelt worden sein, die Corona-Krise inhaltlich aufgreifen oder neue Wege der Kompetenzvermittlung nutzen. Das kann ein digitaler Workshop zu sozialen Medien sein oder eine gemeinsame Online-Rezeptsammlung für gesundes Essen im Homeschooling.

„In diesem Schuljahr ist nichts wie gewohnt. Lehrkräfte unterrichten auf Distanz, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist eingeschränkt oder gar nicht möglich. Dennoch läuft das Engagement für Verbraucherbildung vielerorts weiter, wenn auch in reduziertem Maße. Wir wollen innovative Maßnahmen sichtbar machen und damit auch Impulse für die Zeit nach Corona geben“, so de Vries.

Erster Schritt zur Bewerbung ist die unverbindliche Anmeldung im Netzwerk Verbraucherschule, das auch kostenlose Online-Fortbildungen zu Themen der Verbraucherbildung anbietet und den Austausch zwischen Lehrkräften fördert.

Die Publikation sowie weitere Informationen finden Sie unter www.verbraucherschule.de



Über Grenzen hinweg für den Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften

VBE und österreichischer Partnerverband kämpfen weiter!

Bereits vor vier Jahren hat der Verband Bildung und Erziehung (VBE) erkannt, was sich nur langsam bis gar nicht in der Politik durchsetzt: Die vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Gesundheitsfürsorge können nicht von Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal übernommen werden. Um sich der steigenden Anzahl chronisch kranker Kinder anzunehmen, die Medikamentengabe rechtssicher zu regeln und auf zunehmendes Übergewicht und den Bewegungsmangel zu reagieren, braucht es Schulgesundheitsfachkräfte. Gerade in der aktuellen Krise zeigt sich, dass Schulgesundheitsfachkräfte auch noch weitere Maßnahmen umsetzen könnten: Als Beauftragte für Hygiene Lehrkräfte dabei unterstützen, die aktuellen Hygieneregeln zu erläutern und ihre Umsetzung zu steuern. Außerdem könnten sie diejenigen sein, die das Testen von Schülerinnen und Schülern vor Ort übernehmen.



Grund genug, das Thema immer wieder in die politische Debatte einzubringen. Gemeinsam mit unserem österreichischen Partnerverband, GÖD-aps, hat der VBE es Anfang März erneut auf die Agenda gesetzt. Hauptforderung bleibt der flächendeckende und bedarfsgerechte Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften in multiprofessionellen Teams.

Paul Kimberger, Bundesvorsitzender der Österreichischen Gewerkschaft, begründet: „Lehrkräfte, die Assistenz bei der Medikamentengabe ausüben, begeben sich teilweise in gefährliche Grauzonen. Zudem übernehmen sie damit weitere Aufgaben, die nicht zum pädagogischen Kerngeschäft gehören. Das alles in einer Situation, die sowieso schon durch stetig steigende Anforderungen gekennzeichnet ist. Deshalb brauchen wir dringend Entlastung durch medizinisch geschultes Personal an Schulen!“ Und Udo Beckmann, VBE Bundesvorsitzender, sieht weitere Unterstützungsmöglichkeiten: „Schulgesundheitsfachkräfte können zudem in akuten Fällen zur Hilfe gezogen werden und schnell alles Notwendige regeln.“

Allerdings sind die sehr positiv evaluierten Modellprojekte aus Brandenburg und Hessen bisher noch immer nicht in die Fläche gekommen. Viel zu zögerlich seien die Kultus- und Gesundheitsministerien, sagt Beckmann: „Die Politik reagiert nicht! Dabei wären Schulgesundheitsfachkräfte ein wichtiger Baustein für eine zukunftsfähige Schulinfrastruktur! Nicht nur Digitalisierung, sondern auch die Gesunderhaltung aller an Schule Beteiligten muss Kerngeschäft für Innovation werden.“

In ihrer gemeinsamen Position stellen die beiden Partner heraus, dass die Schulgesundheitsfachkräfte eine medizinische Vorbildung und Berufserfahrung haben müssen und nach dem Curricula des Pilotprojekts des AWO Bezirksverbands Potsdam weitergebildet wurden. Sie sollen an den Schulen die medizinische Grundversorgung übernehmen und Präventionsprojekte umsetzen. VBE und GÖD-aps zeigen zudem auf, dass der positive Nutzen bereits bewiesen wurde und es nicht notwendig ist, weiterhin nur vereinzelt Modellprojekte umzusetzen. Sie schlussfolgern: „Die medizinische Assistenz durch eine Fachkraft entflechtet eigentliche Zuständigkeiten, entlastet Lehrpersonen und hilft ihnen dabei, sich stärker auf ihre pädagogischen Kernaufgaben zu konzentrieren. Sie werden gleichermaßen bei ihrer eigenen Gesunderhaltung unterstützt. Dies kommt dem ganzen Kollegium, den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern zugute.“



Die Position von VBE und GÖD-aps können Sie hier nachlesen: <https://bit.ly/3ugTAKx>

Weitere Informationen zu dem initialen Projekt des VBE mit dem Berufsverband Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) finden Sie hier: <https://bit.ly/3rAsmBE>

Informationen zu Schulgesundheitsfachkräften finden Sie hier: <https://schulgesundheitsfachkraft.de>

Zuhören, Zeit nehmen, Perspektiven wechseln

Ahmad Mansour eröffnet den Fachtag des VBE Bundesvorstandes Mitte März 2021 mit einer These, die einem kaum mehr aus dem Kopf geht: Radikale Islamisten sind die besseren Sozialarbeiter. Sie können sich nämlich die Zeit nehmen, auf die Probleme ihrer Schützlinge einzugehen und in das Pflänzchen des Vertrauens langsam vergifteten Dünger gießen. Er plädierte daher dafür, dass es an Schule dringend besser gelingen muss, Bindung herzustellen, auf die Biografie der Schülerinnen und Schüler einzugehen und diese wertzuschätzen. Zudem braucht es einen viel stärker auf das aktuelle politische Weltgeschehen ausgerichteten Diskurs im Klassenzimmer. Mansour sprach sich außerdem dafür aus, den Religionsunterricht gegen das Hamburger Modell eines interreligiösen Dialogs zu ersetzen.

Dagegen jedoch hielt Lamya Kaddor, selbst Lehrerin für Islamischen Religionsunterricht, eine flammende Rede auf den konfessionellen Unterricht. Argumente, die man in dieser Form noch gar nicht beachtet hatte, kamen hier zum Vorschein. Sehr interessant vor allem ihre Feststellung, dass das Sprechen über Religion in den Familien oft nicht in Deutsch, sondern der Herkunftssprache der Eltern oder Großeltern erfolgt. Der Religionsunterricht in der Schule auf Deutsch bietet ihnen die Möglichkeit, Worte zu erlernen, um überhaupt diskursfähig zu werden. Damit stärkt der Islamische Religionsunterricht eine deutsch-islamische Identität und trägt zu einer inklusiven Schule in der Einwanderungsgesellschaft bei. Kaddor zeigte sich aber dafür offen, den Religionsunterricht ab einem Alter von 12 oder 14 Jahren für alle Weltanschauungen zu öffnen.



Ahmad Mansour



Lamya Kaddor

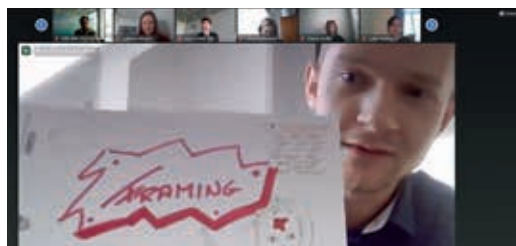
Ein interessanter Aspekt war auch, dass Kaddor betonte, dass viel zu oft in sehr eingeschränkter Sicht von Menschen gesprochen werde. Sie selbst sei nicht „die Muslimin“, das verkürzt ihre Persönlichkeit in all den Facetten, die es sonst noch gibt. Dieses Thema griff Jule Wagner vom Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur aus Leipzig auf. Denn oft werde so aus jemandem, der aus einem arabischen Staat kommt, automatisch eine muslimische Person. Es werden dann auch alle Vorurteile nicht nur auf die Herkunft, sondern auch die Religion übertragen. Sie nennt das die „Religionisierung der Integrationsdebatte“. Schützen könne man sich durch regelmäßige Reflexionen – entweder alleine, im Kollegium oder auf externen Fort- und Weiterbildungen, die durch externe Expertise begleitet werden sollten.

Nach dem Themenkomplex „Religiös begründeter Extremismus“ widmete sich der eingeladene Personenkreis (Bundesvorstand des VBE und ausgewählte Mitglieder der Landesvorstände) weiteren Extremismusformen an Schule, nämlich Rechtsextremismus und Antisemitismus. Die Berichte von Aussteigern und Betroffenen rührten noch lange in einem nach. Der Bundesvorstand ist deshalb übereingekommen, eine ähnliche Veranstaltung nochmals für einen größeren Kreis anzubieten, ggf. in Verbindung mit der Bundesversammlung im Dezember. Gerne halten wir Sie auf dem Laufenden!

Vom Deuten und Denken – beim digitalen Medienseminar

Framing ist so ein Wort, das erst in den letzten Jahren wirklich Einzug gehalten hat in die aktuelle Debatte, aber sofort einen schmutzigen Touch hat. Framing? Das machen wir nicht! Dabei ist das Framen aus dem Englischen übersetzt nichts anderes als das, was wir tagtäglich machen, um Komplexes in einfaches zu transferieren und dabei unser eigenes Deutungsmuster unterzubringen.

Wenn also die Kultusministerkonferenz (KMK) beklagt, dass das Darstellen der Infektionszahlen von Kindern in der Schule die Schülerinnen und Schüler „stigmatisiere“, ist das ihr Deutungsmuster. Während die KMK einen negativen Rahmen aufbaut, der vermittelt, dass das Negative erst von außen kommt, bauen wir den Frame auf „Gesundheitsschutz/Transparenz“: Nicht, um sie zu stigmatisieren, sondern um die Kinder zu schützen, verlangen wir Transparenz über das Infektionsgeschehen.



Diese und weitere Mechaniken vom Bauen und Verwenden von Frames brachte uns Mathias Hamann vom Institut für Kommunikation und Gesellschaft nahe. Ende Februar nutzten fast 20 Kommunikationsverantwortliche aus Bund und Ländern die Gelegenheit, sich auf digitalem Wege dazu austauschen, viele Übungen zu machen und mit neuen Ideen in das Alltagsgeschäft zu starten.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 42)

Aufgaben des Örtlichen Personalrats (ÖPR) im Mai

Umsetzung der Coronaverordnung (LPersVG § 86, 2 u. 3):

Weiterhin hat Corona erhebliche Auswirkungen auf den täglichen Ablauf des Unterrichts an den Schulen. Die Organisation des Fernunterrichts bzw. die Planungen für die Öffnung der Schulen bestimmen weiterhin die Arbeit des ÖPR, u. a. Wechselunterricht, Selbsttests für Schüler/-innen, Impfungen für Lehrkräfte.

Ergebnis der Wahlen zum Örtlichen Personalrat (§§ 16 ff.):

Falls die bisherigen ÖPR-Mitglieder wieder kandidiert haben und gewählt worden sind, sollten sie sich umgehend als neuer ÖPR konstituieren. Falls es zu einer Neubesetzung gekommen ist, sollte zügig die Amtsübergabe erfolgen.

Personalversammlung:

Aktuelle schulische Situation der Schule

Der neue ÖPR könnte sich im Rahmen einer Personalversammlung vorstellen und die Kolleg/-innen über die aktuelle schulische Situation unter Berücksichtigung der Ergebnisse des vorläufigen Gliederungsplans informieren, bei PES- und GTS-Schulen besonders der entstehende Personalbedarf.

Personalratswahlen

(u. a. Wahlvorschläge, Wahlhandlung, Wahlauszählung):

Wahlvorschläge (§ 10 Abs. 5 WOLPersVG), die Bewerber/-innen enthalten, die nicht wählbar sind, unvollständige Angaben aufzeigen, ohne die schriftliche Zustimmung der Bewerber/-innen eingereicht sind, infolge von Streichungen gemäß § 10 Abs. 4 nicht mehr die erforderliche Anzahl von Unterschriften aufweisen, gibt der Wahlvorstand gegen schriftliche Empfangsbestätigung, erforderlichenfalls durch eingeschriebenen Brief, mit der Aufforderung zurück, die Mängel innerhalb einer Frist von drei Arbeitstagen nach Zugang zu beseitigen. Werden Mängel nicht fristgerecht beseitigt, so sind diese Wahlvorschläge ungültig. Betreffen diese Mängel nur einzelne Bewerber/-innen, so werden diese von den Wahlvorschlägen gestrichen.

Falls nach Ablauf der Frist von 18 Kalendertagen nach Erlass des Wahlausschreibens kein gültiger Wahlvorschlag vorliegt, kann der Wahlvorstand eine Nachfrist von sechs Arbeitstagen einräumen (§ 11 WOLPersVG). Gehen auch innerhalb der Nachfrist keine gültigen Wahlvorschläge ein, so gibt der Wahlvorstand bekannt, dass eine (ÖPR-) Wahl nicht stattfinden kann. In einem solchen Fall würden an einer Schule lediglich die BPR- und HPR-Wahlen durch den Wahlvorstand durchgeführt werden.

Ablauf der Wahlhandlungen (§ 16 Abs. 2–6 WOLPersVG): Für die Stimmabgabe trifft der Wahlvorstand Vorkehrungen, damit die Wähler/-innen die Stimmzettel im Wahlraum unbeobachtet kennzeichnen und in der Weise falten können, dass die Stimmabgabe nicht erkennbar ist. Für die Aufnahme der Stimmzettel sind Wahlurnen zu verwenden. Vor Beginn der Stimmabgabe sind die Wahlurnen vom Wahlvorstand zu verschließen. Sie müssen so eingerichtet sein, dass die eingeworfenen Stimmzettel nicht vor der Öffnung der Urne entnommen werden können. Solange der Wahlraum zur Stimmabgabe geöffnet ist, müssen mindestens zwei Mitglieder des Wahlvorstands im Wahlraum anwesend sein; sind Wahlhelfer/-innen bestellt, so genügt die Anwesenheit eines Mitglieds des Wahlvorstands und eines Wahlhelfers / einer Wahlhelferin.

Vor Einwurf der Stimmzettel muss der Wahlvorstand feststellen, ob der/die Wähler/-in jeweils in das Verzeichnis der Wahlberechtigten eingetragen ist. Der Stimmzettel wird nun dem Mitglied des Wahlvorstands oder einem/



einer mit dieser Aufgabe betrauten Wahlhelfer/-in ausgehändigt und von diesem/dieser ungeöffnet in die Urne gelegt. Falls das Mitglied des Wahlvorstands dies gestattet, kann auch der/die Wähler/-in den gefalteten Stimmzettel selbst in die Urne legen. Die Stimmabgabe ist vom Wahlvorstand im Verzeichnis der Wahlberechtigten zu vermerken (Formular 3 a – ÖPR-Wahl, Formular 4 a – BPR/HPR-Wahl).

Wird die Wahl unterbrochen oder wird das Wahlergebnis nicht unmittelbar nach Abschluss der Stimmabgabe festgestellt, hat der Wahlvorstand für die Zwischenzeit die Wahlurne so zu schließen und aufzubewahren, dass der Einwurf oder die Entnahme von Stimmzetteln ohne Beschädigung des Verschlusses unmöglich ist. Bei der Wiedereröffnung der Wahl oder bei Entnahme der Stimmzettel zur Stimmzählung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, dass der Verschluss unversehrt ist (§ 16 Abs. 6 WOLPersVG).

Feststellung Wahlergebnis (§ 20 WOLPersVG): Unverzüglich nach dem Abschluss der Wahl nimmt der Wahlvorstand öffentlich die Auszählung der Stimmen vor und stellt das Wahlergebnis der ÖPR-Wahl sowie die Teilergebnisse der HPR- und BPR-Wahl fest. Mit „Öffentlichkeit“ ist die dienststelleninterne Öffentlichkeit gemeint, vorrangig die wahlberechtigten Beschäftigten der Dienststelle und die Beauftragten der in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften.

Unmittelbar vor Abschluss der Stimmabgabe öffnet der Wahlvorstand in der öffentlichen Sitzung die bis zu diesem Zeitpunkt eingegangenen Freiumschräge der Briefwähler/-innen. Er entnimmt jedem Freiumschlag den Wahlumschlag und überprüft, ob die Erklärung ausgefüllt beigefügt wurde. Erst dann entnimmt er die Stimmzettel aus dem Wahlumschlag und legt sie uneingesehen in gefaltetem Zustand in die Urne. Die Stimmabgabe wird im Verzeichnis der Wahlberechtigten (Formular 3 a – ÖPR-Wahl, Formular 4 a – BPR/HPR-Wahl) vermerkt. Der Wahlvorstand vergleicht nach Öffnung der Urne die Anzahl der Stimmzettel mit der Anzahl der nach den Verzeichnissen der Wahlberechtigten abgegebenen Stimmen, prüft und zählt die weißen (ÖPR), die blauen (HPR) und die roten Stimmzettel getrennt aus.

Im Falle einer Mehrheitswahl bei der ÖPR-Wahl zählt er die auf jede/-n einzelne/-n Bewerber/-in entfallenen gültigen Stimmen. Nach der Rangfolge der erhaltenen Stimmen werden die zu vergebenden Personalratsplätze verteilt. Die übrigen Kandidat/-innen sind Nachrücker/-innen/Ersatzmitglieder in der Reihenfolge ihrer erreichten Stimmzahl. Sollten zwei Personen die gleiche Stimmzahl erhalten, wird gleich unter den beiden gelöst. Im Falle einer Verhältniswahl ermittelt der Wahlvorstand nach dem d'Hondt'schen Höchstzahlverfahren die gewählten Bewerber/-innen (siehe § 26 WOLPersVG). Stimmzettel, über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlvorstand beschließt, weil sie zu Zweifeln Anlass geben, sind mit fortlaufenden Nummern zu versehen und

von den übrigen Stimmzetteln gesondert bei den Wahlunterlagen aufzubewahren (§ 20 Abs. 4 WOLPersVG).

Über das Wahlergebnis für die ÖPR-Wahl fertigt der Wahlvorstand unverzüglich eine Niederschrift an und gibt es dem Kollegium durch Aushang für zwei Wochen bekannt (Formulare 13 a oder 13 b). Mit dem Aushang ist die Verpflichtung zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfüllt. Das dienststellenbezogene Teilergebnis der BPR- und HPR-Wahl wird nicht bekannt gegeben (kein Aushang), sondern nur festgestellt. Das festgestellte Teilergebnis wird in der Wahl Niederschrift (Formular 13 c) festgehalten. Beide Niederschriften (ÖPR-Wahl, BPR- und HPR-Wahl) werden unverzüglich mit Begleitschreiben (Formular 15 b) an den Bezirkspersonalrat (am besten per Post oder Fax, nicht über Dienstpost!) versendet.

Der Wahlvorstand benachrichtigt die gewählten Personalratsmitglieder unverzüglich schriftlich gegen Empfangsbestätigung, erforderlichenfalls durch eingeschriebenen Brief (Formular 14). Erklärt die/der Gewählte nicht innerhalb von drei Arbeitstagen nach Zustellung der Benachrichtigung gegenüber dem Wahlvorstand die Ablehnung, gilt die Wahl als angenommen. Der Wahlvorstand lädt zur konstituierenden Sitzung des neu gewählten Personalrats ein. Die konstituierende Sitzung muss spätestens sechs Werktage nach dem (letzten) Wahltag stattfinden. Der Dienststellenleitung und den in der Dienststelle vertretenen Gewerkschaften ist ein Abdruck der Niederschrift über das Wahlergebnis zum ÖPR zu übersenden (Formular 15 a). Die Wahlunterlagen (Niederschriften, Bekanntmachungen, Stimmzettel etc.) werden vom Personalrat bis zum Abschluss der nächsten Personalratswahl aufbewahrt.

Mindestens drei Wahlberechtigte, jede in der Dienststelle vertretene Gewerkschaft oder die Dienststellenleitung können binnen einer Frist von 12 Werktagen, vom Tag der Bekanntgabe des Wahlergebnisses gerechnet, die Wahl beim Verwaltungsgericht anfechten, wenn gegen wesentliche Bestimmungen über das Wahlrecht, die Wählbarkeit oder das Wahlverfahren verstoßen worden und eine Berichtigung nicht erfolgt ist, es sei denn, dass durch den Verstoß das Wahlergebnis nicht geändert oder beeinflusst werden konnte. Bis zur Rechtskraft einer Entscheidung führen die gewählten Mitglieder des Personalrates ihr Amt weiter.

✦ **Zusammengestellt von Johannes Müller**



95. Geburtstag

AM 13.06. > Erika Rittmeyer
Maifeldstr. 25 ■ 56727 Mayen

93. Geburtstag

AM 03.06. > Hanne Schwinning
Nr. 14 ■ 54534 Musweiler

92. Geburtstag

AM 06.06. > Helmut Herrmann
Im Goldenen Stück 3 ■
56154 Boppard

89. Geburtstag

AM 03.06. > Ursula Schmitz
Alter Weg 1 ■ 56766 Ulmen
AM 30.06. > Jakob Mayer
Kapellenweg 2 ■ 55411 Bingen

88. Geburtstag

AM 04.06. > Margarete Gräff
Rüdesheimer Str. 5 a ■
55545 Bad Kreuznach
AM 04.06. > Alfred Johann Iwanowitsch
Weinolsheimer Str. 12 ■
55278 Üllversheim
AM 05.06. > Georg Diederich
Albert-Schweitzer-Str. 37 ■
56727 Mayen

84. Geburtstag

AM 10.06. > Susanne Vornehm
Obertorplatz 2 ■ 76829 Landau
AM 14.06. > Mechthild Pohl
Am Köpfel 19 ■ 66996 Schönau
AM 23.06. > Johann Reiter
Wiesplätzchen 7 ■ 54427 Kell

83. Geburtstag

AM 07.06. > Hildegard Dümmer
Am Geißberg 4 ■ 54576 Hillesheim

82. Geburtstag

AM 03.06. > Heribert Immetsberger
Schloßbergstr. 13 ■ 67731 Otterbach
AM 11.06. > Bernhard Kessler
Salierstr. 15 ■ 67373 Dudenhofen
AM 23.06. > Werner Busch
Goethestr. 10 ■ 55491 Büchenbeuren
AM 29.06. > Ingrid Aulenbacher
Kolpingstr. 38 ■ 56751 Polch
AM 30.06. > Karl-Heinz Knobloch
Hanfstücker 11 ■ 54317 Lorscheid
AM 30.06. > Heinz Kuss
Meckenheimer Str. 43 ■
67127 Rödersheim-Gronau

81. Geburtstag

AM 05.06. > Marga Kindel
Kölner Str. 3 ■
56410 Montabaur-Horressen
AM 14.06. > Walter Häser
Rosenbergstr. 32 ■ 54550 Daun
AM 15.06. > Manfred Koschig
Oberbornweg 1 ■
55430 Oberwesel/Dellhofen
AM 19.06. > Resel Kemmler
In der Laubendöll 1 ■ 76848 Lug
AM 21.06. > Erhard Gärtner
Alte Bahnhofstr. 7 ■ 54343 Föhren
AM 30.06. > Jutta Klausfelder
Hermann-Löns-Str. 9 ■ 55126 Mainz

80. Geburtstag

AM 02.06. > Manfred Linster
Zu den Mühlen 68 ■ 66706 Besch

AM 03.06. > Guido Maier
Fliederweg 7 ■ 67354 Römerberg
AM 10.06. > Günter Philipps
Heinrich-Lübke-Str. 76 ■ 54296 Trier
AM 12.06. > Margit Zens-Barlet
Am Schönberg 4 ■
54484 Maring-Noviant
AM 15.06. > Marlies Lorenz
Auf der Träf 23 ■ 54316 Lampaden
AM 25.06. > Gerhard Albert
Hinter dem Heyer 24 ■
67307 Göllheim

79. Geburtstag

AM 07.06. > Bruno Gorges
Lindenstr. 10 ■ 54597 Steffeln
AM 10.06. > Manfred Hilgers
Prümer Str. 2 ■ 54634 Bitburg
AM 12.06. > Waltraud Grunwald
Albert-Schweitzer-Str. 12 ■
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
AM 16.06. > Rainer Jacobs
Schobrigsweg 33 ■ 56567 Neuwied
AM 24.06. > Hans-Peter Litzinger
Prof.-Dillinger-Weg 2 ■
67098 Bad Dürkheim

78. Geburtstag

AM 05.06. > Rosi Kalampokis
Burg Seinsfeld ■ 54655 Seinsfeld
AM 10.06. > Monika Eschli
Weimarer Str. 66 ■
67071 Ludwigshafen
AM 11.06. > Roland Kraus
Mozartstr. 24 ■ 67459 Böhl-Iggelheim
AM 13.06. > Marlene Heuser
Am Trimmelter Hof 17 ■ 54296 Trier
AM 13.06. > Antonie Savelsberg
Römerstr. 17 ■ 56727 Mayen
AM 17.06. > Peter Heuser
Am Trimmelter Hof 17 ■ 54296 Trier
AM 20.06. > Josef Krämer
Pirmasenser Str. 30 ■
66919 Obernheim-Kirchenarnbach
AM 20.06. > Eduard Pelzer
Auf Omesen 36 ■ 54666 Irrel

77. Geburtstag

AM 16.06. > Eugen Schwaderlapp
Auf dem Acker 7 ■ 56379 Winden
AM 28.06. > Heinz-Georg Valerius
An der Kastilport 1 ■ 54295 Trier

76. Geburtstag

AM 27.06. > Hans-Peter Brohm
Im Vogelgesang 77 ■ 67346 Speyer

75. Geburtstag

AM 01.06. > Gertraud Berg
Rüsselsheimer Str. 33 ■
65474 Bischofsheim
AM 04.06. > Peter Gerstle
Mittelstr. 5 ■ 67814 Dannenfels
AM 15.06. > Uli Klöppel
Uhlandstr. 1 ■ 56355 Nastätten
AM 28.06. > Christel Wilhelm
Pf.-Heberer-Str. 40 ■ 55411 Bingen

74. Geburtstag

AM 02.06. > Ursula Eltgen
Ringstr. 36 ■ 56659 Burgbrohl
AM 02.06. > Heidemarie Feld
Gustave-Eiffel-Str. 20 ■ 54294 Trier
AM 08.06. > Liane Gieseking
Kreuzbergweg 11 ■ 54550 Daun

AM 17.06. > Detlev Korff
Im Weidenbruch 17 ■
56581 Kurtscheid
AM 20.06. > Ursula Schmitt
Am Paffelter 15 ■
53557 Bad Hönningen
AM 25.06. > Hans Dieter Steuernagel
Zum Mont Royal 14 ■ 54536 Kröv
AM 28.06. > Barbara Rössel
Palzerstr. 17 ■ 55469 Simmern

73. Geburtstag

AM 05.06. > Alexander Waschow
Im Büttelwoog 5 ■ 66994 Dahn
AM 09.06. > Albert Hens
Gerolstr. 23a ■ 54568 Gerolstein
AM 13.06. > Erhard Schlöder
Kirchweg 2 ■ 54616 Winterspelt
AM 16.06. > Wolfgang Schlüter
Westerwaldstr. 45 ■ 56335 Neuhäusel
AM 28.06. > Detlev Goebel
Auf dem Tempel 17 ■ 53518 Wimbach

72. Geburtstag

AM 04.06. > Reinhold Schall
Wasgaustr. 14 ■ 66957 Hochstellerhof
AM 04.06. > Bernhard Schug
Bahnhofstr. 9 ■ 55491 Büchenbeuren
AM 05.06. > Alfred Gelz
Poststr. 13 ■ 54314 Zerf
AM 15.06. > Ursula Fröhlich
Berliner Ring 76 ■ 66955 Pirmasens
AM 16.06. > Christa Hofmann
Eulenhurst 7 ■ 56112 Lahnstein
AM 18.06. > Siegfried Kloos
Raiffeisenstr. 24 ■ 67378 Zeiskam
AM 21.06. > Theresia Ochsenreither
Wirth-Allee 3 ■ 76829 Landau/Pfalz
AM 22.06. > Gabriele Rieger
Vogelwoogstr. 31 ■
67659 Kaiserslautern
AM 24.06. > Hans-Willi Durben
Römerhügel 35 ■ 56727 Mayen

71. Geburtstag

AM 05.06. > Inge Hassemer
Kirchstr. 30 ■ 55435 Gau-Algesheim
AM 15.06. > Gerhard Schmidt
Schubertstr. 16 ■ 57518 Betzdorf
AM 18.06. > Roman Becker
Morgenweg 6 ■
54296 Trier-Kernscheid
AM 20.06. > Herbert Genet
Bahnhofstr. 30 ■
56727 Mayen-Hausen
AM 24.06. > Helmut Zeeh
St.-Anna-Str. 53 ■ 54295 Trier
AM 29.06. > Iris Steiger
Pfaffenbergstr. 51 ■
67663 Kaiserslautern

70. Geburtstag

AM 10.06. > Agnes Dahmann
Fugelstr. 11 ■ 66424 Homburg
AM 14.06. > Helmut Römer
Am Hinnig 2 ■ 56766 Filz
AM 16.06. > Waltraud Hübenenthal
Schumannring 42 ■ 76761 Rülzheim
AM 23.06. > Thomas Memmer
Dahner Str. 1 ■ 76846 Hauenstein

Nachträglich gratulieren wir:

> 72. Geburtstag
AM 05.05. > Bruno Stöffler
Kantstr. 8 ■ 76744 Wörth



Zur **S3-Leitlinie** für **Schulöffnungen**

Seit 8. Februar 2021 liegt eine Leitlinie für „Maßnahmen zur Prävention und Kontrolle einer SARS-CoV-2-Übertragung an Schulen“ vor, die Schulen wissenschaftlich fundierte und evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zur Verfügung stellt.

Eine wissenschaftliche Übersicht

Veröffentlicht hat die S₃-Leitlinie die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften, kurz: AWMF, ein bereits 1962 gegründeter und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderter Zusammenschluss ärztlicher Fachgesellschaften. Im Unterschied zu S₂-Leitlinien, bei denen lediglich eine systematische Evidenz-Recherche stattgefunden hat, müssen S₃-Leitlinien alle Elemente einer systematischen Entwicklung durchlaufen (Logik-, Entscheidungs- und Outcome-Analyse, Bewertung der klinischen Relevanz wissenschaftlicher Studien und regelmäßige Überprüfung). Die vorliegende Leitlinie stellt damit den aktuellen Stand der Wissenschaft dar, wie eine Schulöffnung mit Blick auf das Infektionsgeschehen während der Pandemie erfolgen soll, um einen möglichst sicheren, geordneten und kontinuierlichen Schulbetrieb zu gewährleisten.



VBE-Hotline – RECHTSBERATUNG

Anruf genügt. Wir nehmen Ihren Fall auf und helfen Ihnen weiter.
Telefon 0 61 31 97 12 70 7

• einfach • umfassend • professionell

Der VBE bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Angebot für alle Fragen der beruflichen Rechtsberatung:

- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht/Altersteilzeit/Pensionsberechnung

Unsere Expertinnen und Experten des VBE-Netzwerks Rechtsberatung stehen für Ihre Anfragen per E-Mail recht@vbe-rp.de und über die Website www.recht-fuer-lehrer.de zur Verfügung.

Wir helfen Ihnen weiter. Garantiert.

So geht Rechtsberatung. Der VBE – mit Biss!

Die Empfehlungen der Leitlinie basieren auf den 40 aktuell verfügbaren Studien zur Wirksamkeit der entsprechenden Maßnahmen. Grundsätzlich sehen sie das Tragen von Masken, regelmäßiges Lüften, die Bildung fester Gruppen sowie einen entzerrten Schülerverkehr vor. Erarbeitet wurde die Leitlinie von Experten aus 36 Fachverbänden und Organisationen unter Einbeziehung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie Eltern-, Schüler- und Lehrervertretern unter Federführung der Fachgesellschaften für Epidemiologie, Public Health, Kinder- und Jugendmedizin und Pädiatrische Infektiologie. Neben dem Blick auf die gesundheitlichen Wirkungen von Maßnahmen berücksichtigen ihre Empfehlungen auch Aspekte zur Akzeptanz und gesundheitlichen Chancengleichheit, zu sozialen Folgen, aber auch finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen.

Inhaltlich umfasst die Leitlinie Empfehlungen zu insgesamt neun Fragestellungen: zur Reduktion der Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Präsenzunterricht, zum Tragen von Masken in Schulen, zum Infektionsschutz auf Schulwegen, zu Musik- und Sportunterricht, zu dem ge-





rade im Rahmen der anlaufenden Selbsttests an den Schulen komplexen Umgang mit Verdachtsfällen und zur Quarantäne in den Klassen sowie zum Lüften und zur Luftreinigung in Schulen.

Praktisch wertvoll!

Grundsätzlich gilt, dass alle Maßnahmen an den Schulen aufeinander abgestimmt umgesetzt werden müssen, um zu wirken, wobei sich die konkrete Ausgestaltung stets nach dem lokalen Infektionsgeschehen richtet. Ausgangspunkt bleibt dabei aber das bewährte Standard-Maßnahmenpaket, das sich an den allgemein in der Bevölkerung geltenden AHA+L-Regeln zu Abstand, Hygiene, dem Tragen einer angemessenen Maske und Lüften orientiert. „Wirksam sind die Maßnahmen nur im Paket“, sagt Prof. Dr. Eva Rehfuess, Lehrstuhlinhaberin für Public Health und Versorgungsforschung am Institut für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE) der LMU München, Koordinatorin der S3-Leitlinie zu Schulöffnungen in der Pandemie, auf aerzteblatt.de vom 14. Februar 2021.

Wenn die Schulen schrittweise öffnen und in den regulären Unterrichtsbetrieb zurückkehren, bieten die Empfehlungen der S3-Leitlinie eine evidenzbasierte, solide Planungsgrundlage. Sie können helfen, klare Regeln vor Ort aufzustellen: Leitlinien sind gute Organisations- und Argumentationshilfen. Und sie lassen gleichzeitig die notwendige Freiheit, die Maßnahmen an die lokalen Gegebenheiten anzupassen, indem sie Handlungskorridore aufzeigen, statt starre Vorgaben zu setzen.

Die S3-Leitlinie für Schulöffnungen sollte deshalb nicht auf die Szenarien von Schulschließung oder -öffnung reduziert werden. Im Vordergrund steht vielmehr, dass die Maßnahmen einen möglichst kontinuierlichen, sicheren und geregelten Schulbetrieb ermöglichen sollen, sofern das Infektionsgeschehen das zulässt.

Bei der Frage, an welchen Indizien die Politik das konkret festmachen sollte, haben sich die Mitglieder der Leitliniengruppe, die aufgrund ihrer breiten Aufstellung vielfältige Perspektiven ermöglichen, bewusst an die Einteilung des Robert-Koch-Instituts angelehnt, um keine anderen, gegebenenfalls widersprüchlichen Stufen einzuführen. Damit wurde bewusst darauf verzichtet, die Stufen an festen Grenzwerten und einzelnen Parametern festzumachen. Das RKI berücksichtigt für die Risikobewertung Kriterien wie Fallzahlen, Übertragbarkeit und Belastung des Gesundheitswesens. Diese komplexere Bewertung der Situation ist angemessener als die Reduktion auf beispielsweise 7-Tage-Inzidenzwerte, die unter anderen den Einfluss neuer Virusvarianten, aber auch regionaler Hotspots nur unzureichend widerspiegeln. Auch wenn das RKI auf Bundesebene bewertet, muss die Einstufung für den Umgang mit Schulen selbstverständlich regional erfolgen.

Wie ich es sehe

Die S3-Leitlinie für Schulöffnungen ist eine „lebende Leitlinie“, die regelmäßig aktualisiert werden muss. Diese regelmäßigen Aktualisierungen tragen dem dynamischen Pandemiegeschehen Rechnung, sie vermitteln aber auch ein hohes Maß an Sicherheit in Einzelfragen. Auch wenn Leitlinien im Gegensatz zu Richtlinien nicht rechtlich verbindlich sind und die politisch Verantwortlichen deshalb von ihren Empfehlungen abweichen können, wenn sie denken, dass sie für einen bestimmten Sachverhalt nicht geeignet sind, müssen sich politische Entscheidungen doch stets an wissenschaftlich fundierten Leitlinien messen lassen.

Und für Entscheidungen, bei denen Schulen einen Ermessensspielraum haben, lohnt die Lektüre der S3-Leitlinie für Schulöffnungen meines Erachtens in jedem Fall:

<https://www.awmf.org/leitlinien/detail/ll/027-076.html>

 Michael König



Bildungsgerechtigkeit fängt mit **Diagnose** an

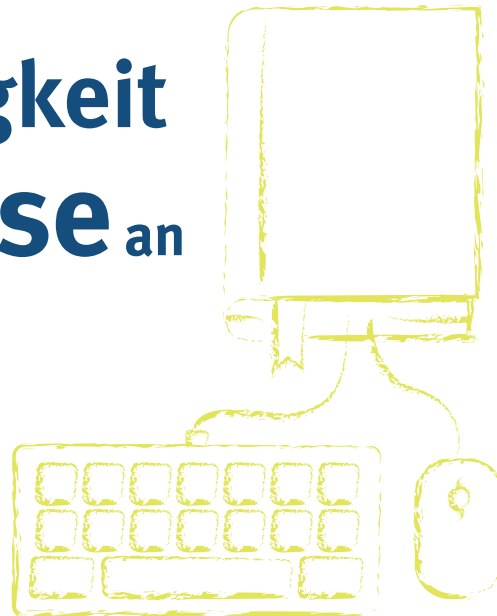
Wer weiß, wie seine Schülerinnen und Schüler lernen, kann den Unterricht auf ihre individuellen Bedürfnisse abstimmen. Digitale Lernwerkzeuge unterstützen dabei, auf verschiedene Lernstile einzugehen, und können damit einen großen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit für alle Lernenden leisten. Welche Lernstile es gibt, erklärt Dr. Stefan Pietrusky im Netzwerk Digitale Bildung.

Bereits vor der Corona-Pandemie mit Homeschooling, Wechsel- und Hybridunterricht herrschten große Unterschiede innerhalb der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat dies in ihrem Bildungsbericht 2020 dargestellt. Ein Grund, warum diese Unterschiede vor allem im vergangenen Jahr stark zutage getreten sind, ist auch, dass zu wenig im Bereich der digitalen Bildung unternommen worden ist. Ein anderer, dass in Schulen immer noch zu wenig auf die Art, wie Menschen lernen, eingegangen wird.

In seiner Dissertation hat Dr. Stefan Pietrusky beide Aspekte in den Blick genommen und die „Gestaltung einer integrierten problembasierten Lernumgebung mit digitalen Medien“ erforscht. Einen Schwerpunkt legt er dabei auf die Frage der Chancengerechtigkeit. Er fordert dazu auf, die Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung pädagogischer digitaler Lernwerkzeuge ergeben, zu nutzen, um unterschiedlichen Lernpräferenzen gerecht zu werden und folglich mehr Bildungsgerechtigkeit zu ermöglichen. Hierzu erläutert er ein einfach durchführbares Verfahren zur Diagnose unterschiedlicher Lerninteressen, das bereits seit den Achtzigerjahren besteht: das empirisch bestätigte Lernstilmodell des US-amerikanischen Psychologen und Bildungstheoretikers David Kolb.

Die vier Lernstiltypen

Kolb entwickelte auf Grundlage seiner Theorie des Experiential Learning einen Test für sein Lernstilmodell. Abgeleitet von den vier Phasen des Lernprozesses fragt der Test nach der Art und Weise des Lernens – konkret, in welchen Lernsituationen man sich wohl beziehungsweise unwohl fühlt. In vier Kategorien werden jeweils zehn Fragen gestellt, welche durch Ankreuzen der entsprechenden Situation, die der jeweiligen Person am ehesten entspricht, beantwortet werden (s. Abb. 1). Die Summen aller vier Kategorien bilden die Grundlage für die Auswertung des Tests und einen bestimmten Lernstil. Weist jemand einen hohen Wert in der Kategorie KE auf, so lernt er vor allem durch Erfahrung. Effektiv sind Lerninhalte hier, wenn diese mit konkreten Situationen ver-



knüpft werden. Die Lernsituation ist für den Lernenden hierbei sinnvoll, wenn er eigene Erfahrungen mitteilen kann.

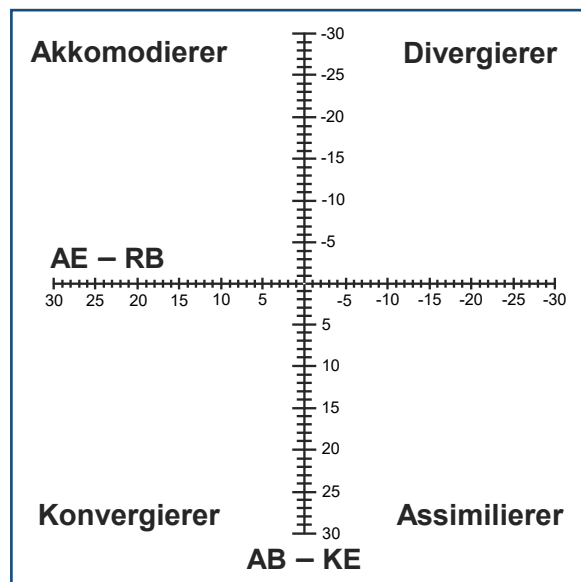


Abb.1: Lernstile und Lerntypen nach Kolb, Quelle: Hamann, 2012, S. 19, eigene Darstellung.

Berücksichtigung von Lernstiltypen beim Lernen

Wichtig ist, zu wissen, dass es keinen Lernstil gibt, der generell den anderen unterlegen ist. Da sich Lerninteressen mit der Zeit ändern, ist auch das Ergebnis der Lernstilanalyse eine Momentaufnahme, folglich ist eine wiederholte Diagnose erforderlich. David Kolb hat aus diesem Grund die vier Lernstile zu Persönlichkeitstypen zusammengefasst:

- **Akkomodierer [Macher]:** Sie haben die Bereitschaft, sich offen auf neue Situationen einzulassen. Ihre Stärken sind die Experimentierfreude und ihre Neugier. Sie neigen zu Problemlösungen durch Versuch und Irrtum. Sie befassen sich lieber mit Personen als mit Dingen.

- › Assimilierer [Denker]: Reflektierendes Beobachten und abstrakte Begriffsbildung werden bevorzugt. Das Lernen mit theoretischen Modellen und das Integrieren von Fakten zu Konzepten sind ihre Stärken. Sie befassen sich lieber mit Dingen als mit Personen.
- › Divergierer [Entdecker]: Hier werden konkrete Erfahrungen und reflektiertes Beobachten beim Lernen bevorzugt. In der Vorstellungsfähigkeit liegt ihre Stärke. Sie betrachten Situationen aus vielen Perspektiven. Sie befassen sich lieber mit Personen als mit Dingen.
- › Konvergierer [Entscheider]: Hier werden abstrakte Begriffsbildung und aktives Experimentieren bevorzugt. In der Ausführung von Ideen mit hypothetisch-deduktiven Schlussfolgerungen liegt ihre Stärke. Sie befassen sich lieber mit Dingen als mit Personen.

In seinem Fachartikel erklärt Stefan Pietrusky, wie sich die jeweiligen Typen bestimmen lassen. Er zeigt auf, wie sich Lernende hinsichtlich ihres Interesses an Dingen oder Personen unterscheiden können und entweder theoretische oder praktische Tätigkeiten innerhalb ihres Lernprozesses bevorzugen. Lehrerinnen und Lehrer können die daraus gewonnen Erkenntnisse z. B. bei der Gestaltung von differenzierteren Lernsituationen und Lerngegenständen und der Bildung von homogeneren Lerngruppen nutzen.



Den ausführlichen Artikel sowie die Vorlagen für Fragebogen und Koordinatensystem zum Download finden Sie hier: <https://www.netzwerk-digitale-bildung.de/bildungsgerechtigkeit-faengt-mit-diagnose-an/>

✦ Stefan Pietrusky/Edith Laga
www.netzwerk-digitale-bildung.de

Sinnvoll investieren für lernstilgerechtes Lernen

Digitale Lernwerkzeuge unterstützen dabei, das Lernen auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern abzustimmen. Schulen können jetzt die technischen Voraussetzungen schaffen, damit Schülerinnen und Schüler kollaborativ und kreativ sowohl zu Hause als auch im Klassenzimmer lernen können.

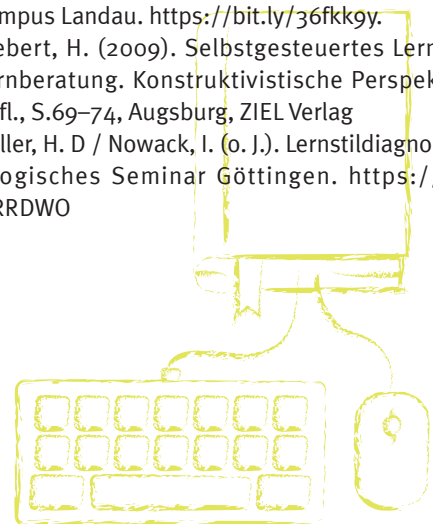
Orientieren Sie sich am pädagogisch Sinnvollen. Die Technik folgt der Pädagogik. Achten Sie darauf, dass intuitive, interaktive digitale Lernwerkzeuge zum Einsatz kommen. In Kombination mit pädagogischer Software ermöglichen z. B. große interaktive Displays, dass Lehrkräfte auch die gesamte Klasse im Fern- und Präsenzunterricht gleichzeitig unterrichten können, und steigern erwiesenermaßen die Lernerfolge.

Achten Sie auf Qualität. Für Ihre Schulen schaffen Sie Lösungen für die nächsten 15 Jahre an. Budgetieren nicht nur die Ausgaben für Hardware, sondern auch für Betrieb, Wartung und Energie. Hier ergeben sich große Unterschiede in den Folgekosten. Investieren Sie in hochwertige Lernwerkzeuge, die mit der Innovation mitwachsen, wartungsarm, aus konfliktfreien Materialien hergestellt und energiesparend sind.

Machen Sie Ihre Schulen fit für Fern- und Präsenzunterricht. Fördermittel können über den Warenkorb des Landes beantragt werden.

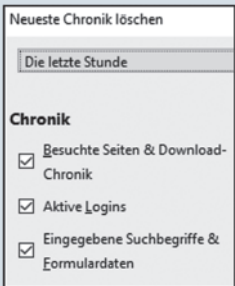
Literatur

- › Hamann, K. (2012). Lerntypen, Lernstile, Lerntheorien. 1. Aufl., S. 2, S. 11–16, S. 47, Akademiker Verlag
- › Pietrusky, S. (2020). Gestaltung einer integrierten Lernumgebung zur Förderung der Problemlösekompetenz im Physikunterricht eine Design-Based-Research-Studie, S. 42–46, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau. <https://bit.ly/36fkkyg>.
- › Siebert, H. (2009). Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung. Konstruktivistische Perspektive. 3. Aufl., S.69–74, Augsburg, ZIEL Verlag
- › Haller, H. D / Nowack, I. (o. J.). Lernstildiagnose, Pädagogisches Seminar Göttingen. <https://bit.ly/3lRRDWO>



Digitale Lernwerkzeuge und kollaborative Lernumgebungen unterstützen lernstilgerechtes Lernen. (Bild: SMART Technologies)

Browser-Privatmodus



Sie sitzen in der Schule häufig an einem Rechner der Schule? Sie nutzen beim Surfen den Privatmodus, um keine Spuren zu hinterlassen?

Natürlich wissen Sie, dass Downloads trotz Privatmodus auf dem Rechner gespeichert sind. Besuchte Seiten, eingegebene Daten oder Cookies sollten unabhängig vom Browser nicht auf dem Rechner verbleiben. Um ganz sicherzugehen, sollten Sie jedoch nach dem Surfen aktiv alle Einträge löschen. Bei fast allen Browsern drücken Sie dazu die Tastenkombination \leftarrow Strg \rightarrow + \leftarrow Schift \rightarrow + \leftarrow Entf \rightarrow . Nun können Sie z. B. bei Firefox alle Daten löschen, die in einem ausgewählten Zeitraum angefallen sind. Damit sind Sie auf dem lokalen Rechner relativ anonym, der Seitenbetreiber der von Ihnen besuchten Seiten kann trotzdem Ihr Surfverhalten protokollieren. Um auch dies zu verhindern, hilft nur eine VPN-Verbindung oder ein Browser wie „Tor“, der die eigene Adresse verschleiert. Nachteilig ist dabei, dass die Surf-Geschwindigkeit je nach Tageszeit sinken kann, z. B. die Beantwortung einer Suchanfrage mit der voreingestellten Suchmaschine „DuckDuckGo“. Hier können Sie den Browser Tor downloaden und finden auch eine Anleitung, wie Sie Tor von einem Stick aus laufen lassen können:



www.torproject.org

Flatrates

Eine Telefon-Flatrate auf dem Smartphone ist bei Preisen ab ca. 5 Euro/Monat inzwischen Standard. Teurer wird es bei einer zusätzlichen Internet-Flat, aber auch dabei unterscheiden sich die Preise deutlich. So verlangt z. B. mega-sim.de für Telefon- und 6-GB-LTE-Flat knapp 10 Euro, bei „Blau“ bekommt man für diesen Preis eine 7-GB-Internet-Flat. Ein Unter-

schied ist, dass Mega Sim eine monatliche Kündigung ermöglicht, bei Blau.de muss man sich für 24 Monate festlegen. Die günstigsten Angebote finden Sie im O₂-Netz, Telekom oder Vodafone sind teurer, z. B. 20 Euro im Telekom-Netz für 18 GB bei mobilcom-debitel.de. Ein Wechsel des Anbieters ist einfach und problemlos, deshalb sollten Sie regelmäßig überprüfen, ob Ihr Vertrag noch zeitgemäß ist. Altverträge sind in der Regel viel zu teuer! Auch Verträge, bei denen Sie sich alle 2 Jahre ein neues Smartphone aussuchen können, sind in der Regel zu teuer. Lohnender ist meist der separate Kauf eines Smartphones!

Windows 2021

Im ersten Halbjahr 2021 soll das nächste Update von Windows 10 kommen, mit der Versionsnummer 21H1. Im Gegensatz zu anderen neuen Versionen soll es allerdings ein einfaches Update sein, also eher eine Wartung als eine komplett neue Version. Im Frühlings-Update will Windows in erster Linie Sicherheit, Qualität und Zuverlässigkeit steigern. Erst das Herbst-Update, 21H2, soll wieder wirkliche Neuerungen beinhalten. Trotzdem ist es ratsam, wie bei allen Updates, auch im Frühling das Update durchzuführen, da Sicherheitslücken geschlossen werden!

Speicher für Notebooks

Die Festplatte Ihres neuen Notebooks ist zu klein? Dann sollten Sie zunächst prüfen, ob es einen freien m.2-Steckplatz gibt, ein passendes Speicher-Modul ist extrem schnell und wird mit einer Kapazität von 1 Terabyte bereits unter 100 Euro angeboten. Gibt es keinen freien Speicherplatz, kann entweder ein USB-Stick oder eine externe SSD zum Einsatz kommen. Beide haben einen vergleichbaren Preis, ca. 150 Euro für eine Kapazität von einem Terabyte. Oft findet man z. B. bei eBay oder auch bei Amazon Sticks mit 1 oder 2 TB, die für ca. 30 Euro angeboten werden. Hierbei wird die Kapazität meist nur vorgetäuscht, die tatsächliche Größe ist erheblich kleiner. Ein Stick ist kompakter als eine externe SSD, dafür ist die Festplatte etwa doppelt so schnell. Durch das Fehlen

mechanischer Komponenten sind sowohl SSD als auch Stick unempfindlich gegen Erschütterungen. Gute SSDs sind z. B. „My Passport SSD“ (WD) oder „Portable T7 Touch“ (Samsung). Gute Sticks sind z. B. „PNY Pro Elite 3.0 1TB“ oder „Patriot Supersonic Rage Elite 1TB“.

Internet per Satellit

Sie wohnen auf dem Land und haben keine Chance auf schnelles Internet, auch nicht über einen Mobilfunkanbieter? Eutelsat verspricht seit März 2021 eine Verfügbarkeit überall in Deutschland! Die Pauschaltarife liegen etwa im Bereich der Flatrates von O₂, Vodafone oder der Telekom. So kostet der 30-Mbit/s-Tarif knapp 30 Euro, die schnellste Variante mit 100 Mbit/s kommt auf knapp 70 Euro/Monat. Die notwendige Satellitenschüssel und der Router sind kostenfrei, die Erstinstallation kostet reduziert 99 Euro. Surfen, Streamen oder Homeoffice sind problemlos möglich, zu Problemen kann es bei Multiplayer-Online-Spielen kommen. Durch den langen Signalweg ist die Reaktionszeit für viele dieser Spiele zu hoch.

<https://europe.konnect.com>

Rückruf

Sie haben 2020 eine Ladestation für Ihr iPhone des Herstellers Belkin gekauft? Ist es eine Powerbank, die drahtlos Ihr iPhone aufladen kann? Dann sollten Sie prüfen, ob es sich um das Modell „WIZ003 Portable Wireless Charger“ handelt. Aufgrund von Qualitätsmängeln am Netzteil ruft Belkin diese Ladestation zurück, gegen Erstattung des Preises.

belkin.com/de/support/wiz003recall/

E-Post Cloud

Sie trauen den amerikanischen Cloud-Diensten nicht? Sie wollen Ihre Daten in einer Cloud speichern, die vom TÜV und vom BSI zertifiziert ist? Die Deutsche Post bietet solch eine Cloud, mit einer kostenlosen Kapazität bis zu 30 Gigabyte! Nach Registrierung als Privatkunde werden 5 Gigabyte freigeschaltet, für den vollen Speicherplatz ist eine Identifizierung über das Postidentverfahren (auch





online per Videochat) nötig. Jeder registrierte Nutzer hat zudem die Möglichkeit, elektronische Briefe zu schreiben, die von der Post gedruckt und an den Empfänger ausgeliefert werden. Dieser Service kostet ab ca. 1 Euro, abhängig vom Umfang des Briefes.

www.portal.epost.de

Smarter Gasgrill

Im letzten Sommer wurde mehr als jemals zuvor gegrillt, die geschlossenen Restaurants bescherten den Anbietern von Kohle- und Gasgrills hohe Zuwächse. Neu auf dem Markt sind smarte Grills, z. B. von den Herstellern „Weber“ oder „Otto Wilde“. Neben Temperatur und Gargrad des Grillguts kann z. B. der Weber-Grill auch den Füllstand der Gasflasche oder eine Schritt-für-Schritt-Grillanleitung auf dem Smartphone anzeigen. Der „Weber Genesis II EX-315 GBS Smart Grill“ kostet ca. 1300 Euro. Der „G32 Smart“ von Otto Wilde kostet ca. 2200 Euro, die Auslieferung soll im August starten.

www.weber-grill.de

www.ottowildegrillers.com

App-Tipp: Mirror Lab

Mirror Lab ist eine Bearbeitungs-App für Fotos. Die Möglichkeiten sind ungewöhnlich groß, egal ob Verzerrungen, Kaleidoskop, Spiegelungen oder andere Effekte, Mirror Lab beherrscht sie. In der kostenlosen Version ist die Werbung unaufdringlich und der Funktionsumfang sehr groß. Leider gibt es diese App nur für Android-Smartphones, iPhone-Besitzer können z. B. „Pixlr Express“ nutzen, eine ebenfalls kostenlose, aber nicht so umfangreiche Foto-App.

Internet

Wann können Sie mit einem Angebot für eine Corona-Schutzimpfung rechnen? Der Impfrechner „Omni Calculator“ gibt Auskunft, ausgehend von der Prognose der Lieferungen, der geschätzten Impfbereitschaft und Ihren Daten:

www.omnicalculator.com

Hier finden Sie Tipps und Tricks aus vielen Bereichen, z. B. „Auto“ oder „Beauty“ mit Beiträgen wie „Oldtimer-Versicherung“ oder „Eyeliner richtig auftragen“. Zudem finden Sie u. a. Videos, die Sachverhalte erläu-

tern, z. B. „Wie funktioniert ein Trojaner?“ oder „Spargel schälen und binden“.

www.tippundtricks24.de



Auch hier finden Sie nützliche Tricks aus vielen Berei-

chen. So z. B. bei den „Fahrrad-Lifehacks“ die selbst gebastelte Kettenbürste aus zwei Zahnbürsten oder der Fahrradständer aus zwei Paletten. Zum Thema Wohnen finden Sie z. B. „8 Ideen, um in einer kleinen Wohnung den Platz auszuschöpfen“. Die Menüführung könnte zwar besser sein, insgesamt aber gut und informativ.

www.genialetricks.de

Sie spielen gerne? Bei „GeoGuessr“ werden Bilder aus Google Street View angezeigt. Aufgrund von z. B. Vegetation oder Bebauung muss geraten werden, wo sich der Ort befindet.

www.geoguessr.com

Tipps und Tricks

Externer USB-Speicher

An Ihrem Rechner hängt eine externe USB-Festplatte? Ist sie über eine Mehrfachsteckdose (USB-Hub) angeschlossen? Dann sollten Sie darauf achten, dass der Hub dieselbe USB-Spezifikation wie die Festplatte hat! Eine USB-3.0-Festplatte sollte nur über einen 3.0-Hub und dieser an einem 3.0-Steckplatz des Rechners angeschlossen sein! Einen alten 2.0-Hub können Sie z. B. für den Anschluss von Tastatur, Maus, Drucker oder Scanner einsetzen!

Goldene Stecker

Vergoldete Stecker sollen die Signalqualität verbessern, teurer als Stecker mit Silber- oder Kupferüberzug sind sie fast immer. Der einzige Vorteil einer Vergoldung ist jedoch die bessere Korrosionsbeständigkeit, einen Einfluss auf die Signalübertragung hat sie nicht! In einem relativ feuchten Raum können vergoldete Stecker von Vorteil sein, in beheizten Räumen reichen normale Stecker!



Word: Dokumente zusammenfügen

Sie haben ein neues Arbeitsblatt er-

stellt und wollen ein älteres Arbeitsblatt hinzufügen? Mit Word kein Problem, klicken Sie im Menüband auf „Einfügen“ und suchen Sie „Text aus Datei“ (bei Word 2010 unter „Objekt“). Nun wählen Sie die Datei, die Sie einfügen wollen. Sie wird an der Stelle eingefügt, an der die Schreibmarke steht, mit allen Formatierungen, Bildern und Tabellen!

VLC Media Player

Der kostenlose VLC Media Player ist einer der besten Media-Player auch unter Windows. Wussten Sie, dass Sie im Player mit einer Tastenkombination Lesezeichen setzen können? Oder dass es eine „Boss-Taste“ gibt, die den Player sofort beendet? Die Tastaturkürzel finden Sie unter Werkzeuge/Einstellungen. Um ein Kürzel zu ändern, müssen Sie es doppelt anklicken und dann die neue Taste oder Tastenkombination drücken. Gewarnt wird, wenn bereits eine Belegung vorliegt. Die Änderungen funktionieren nach einem Neustart des Players.

System neu starten

Ihr Computer funktioniert nicht richtig? Der Fernseher oder das Radio spielt verrückt? Oft hilft ein einfacher Neustart, also das Gerät ausschalten und für ca. eine Minute vom Stromnetz trennen.

Tastatur

Ist Ihnen aufgefallen, dass die meisten Tastaturen einen „Huckel“ unter den Buchstaben F und J haben? Sie geben die Grundanordnung der Finger auf der Tastatur vor. Der Zeigefinger der linken Hand liegt auf dem F, die Grundstellung der linken Hand ist also ASDF. Der rechte Zeigefinger liegt auf dem J, entsprechend die Grundstellung der Hand. Durch die Huckel können geübte Schreiber blind schreiben.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

- › Schul-Cloud
- › App: Hidden Codes
- › News-Apps

Rückmeldungen erwünscht!

Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor: N.Ristic@gmx.de

Soziale und pädagogische Arbeit bei Traumatisierung

Schon wieder ein Buch zum Thema „Trauma“ – manchmal hat man den Eindruck, der Begriff Trauma würde heutzutage inflationär benutzt und stünde als Synonym für alles, was die seelische Belastung von Menschen beeinflusst: Unser Urlaub war voll traumatisch, oder die Mathearbeit gestern war das reinste Trauma. Hierbei handelt es sich aber normalerweise um Situationen, die vom Erzählenden zwar als besonders konflikthaft, ärgerlich oder belastend wahrgenommen wurden, jedoch keinesfalls dem hier zugrunde gelegten fachlichen Verständnis des Traumbegriffs entsprechen.

Der Begriff „Trauma“, der aus dem Altgriechischen stammt und so viel wie „Verletzung“ oder „Wunde“ bedeutet, wird beschrieben als eine plötzlich auftretende Störung der inneren Struktur und Organisation des Gehirns und ist weit mehr als nur eine vorübergehende Empfindungsstörung, sondern stellt für den betroffenen Menschen eine extrem belastende und bedrohliche Situation dar. Beschrieben wird dieser Zustand im Buch als Schutzlosigkeit gegenüber der traumatischen Zange, für den Betroffenen eine scheinbar aussichtslose Situation, der er sich nur schwer entziehen kann. Um dieses Erlebnis („das größer ist als man selbst“) zu verarbeiten, bedient sich der menschliche Organismus einer Art genetisch vorliegender Notprogramme, die dem Überleben dienen. Die Autorinnen Scherwath und Friedrich beschreiben einfühlsam, aber wissenschaftlich fundiert mögliche Entstehungsgründe für das Trauma, insbesondere beim Kleinkind, und helfen, auch anhand vieler Fallbeispiele aus der Praxis, die trockene Materie interessant und anschaulich zu erläutern.

Das Ziel ihres Buches ist es u. a., Lösungsansätze für traumpädagogisches Handeln für alle Beteiligten auch im eigenen Umfeld zu erkennen und sich gegen strukturelle Gewalt und Machtmissbrauch einzusetzen. Das letzte Kapitel des Buches ist dem Thema „Selbstfürsorge im Helfersystem“ gewidmet, also der wichtigen Überlegung: Wie können sich Trauma-Helfende selbst vor einer sekundären Traumatisierung schützen?

Das Buch gibt Hoffnung, dass ein solcher Ansatz einen größeren therapeutischen Erfolg erreicht als die Behandlung der reinen Vorgeschichte des traumatisierten Menschen.



kfs



Soziale und pädagogische Arbeit bei Traumatisierung

Corinna Scherwath, Sibylle Friedrich

ISBN 978-3-497-02998-3

Ernst Reinhardt Verlag, München

4., aktualisierte Auflage, 2020

237 Seiten, € 29,90

Von der Klappe:

Lange wurde das Thema Soziale Arbeit und „Traumatisierung“ in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern ausgeklammert und zum psychologisch-therapeutischen Hoheitsgebiet erklärt. Erkenntnisse aus der Trauma-, Hirn- und Bindungsforschung verdeutlichen die Notwendigkeit eines neuen traumaspezifischen Fallverstehens. SozialpädagogInnen und andere pädagogische Fachkräfte können stabilisierend und ressourcenorientiert mit Menschen mit Traumatisierung arbeiten, die extrem belastende oder bedrohliche Situationen durchlebt haben, wie z. B. Gewalterfahrungen, Verletzungen, Verlust, Flucht. Neben Grundlagen zu Symptomen, Risiko- und Schutzfaktoren, Handlungsleitlinien, Methoden und Tipps zum Verhalten in konkreten Situationen gibt es in der 4. Auflage des Buches von Corinna Scherwath und Sibylle Friedrich auch Anregungen zum Thema Selbstschutz für die HelferInnen.





Die Buchstaben in den gelben Kästchen, absteigend von links nach rechts gelesen, ergeben den Lösungssatz.

Waagrecht:

1 J.-R.-Ewing-City 5 Lassen Sie mich durch – ich bin ?
 7 Leibzsch 12 Misserfolg, Reinfeld 13 Schwung, Begeisterung
 14 Kleine Menge, besonders von Gewürzen oder Schnupftabak, die man mit zwei bis drei Fingern greifen kann
 15 Hauptstadt der Grünen Insel 16 Straße (franz.)
 18 Deutscher Fluss, mündet in die Nordsee 22 Lübecker Nachrichten
 23 Mr. Schwein 25 Stockwerk 26 Gelber Ingwer
 29 Nicht schlecht 30 Bin ein kleiner Friesenjung. Und ich wohne hinterm ?
 32 Blume der Liebe 34 Dichtung in Versform 36 ? aus der Kiste
 37 Hier steht die Porta Nigra (Kfz-Kennz.)
 38 Mein Name ist ?, ich weiß von nix.
 39 Süß, ungesund, aber lecker 40 Amerikanischer Wanderarbeiter
 45 Bitte mixen: TENKON 48 Antiker Chorgesang
 49 Billiges alkoholisches Getränk 50 Flüssigkeit aus Früchten
 53 Frauenname 55 Englischer Adelstitel
 59 Kirchenlied 63 Gibt's leider nur im Märchen
 64 Konjunktion 65 Siehe 2 senkrecht
 66 Vogel 68 Auf der ?, da gibt's koa Sünd ...
 69 Leinen 70 Glitschiger Fisch 72 (Tatsächlich oder mutmaßlich) überdurchschnittlich qualifizierte Personen
 73 Jahresendflügelfigur

Senkrecht:

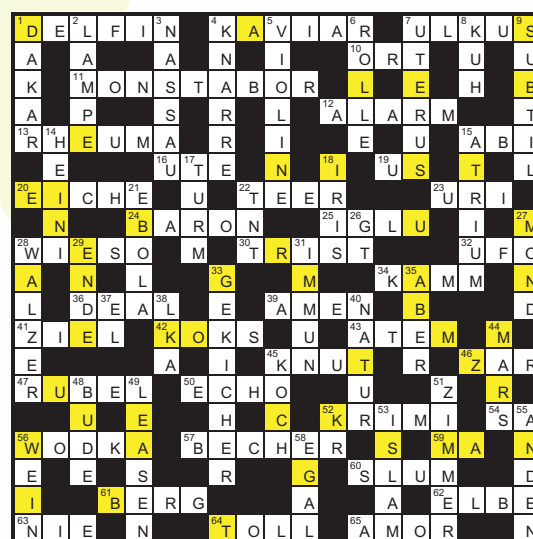
2 Greifvogel 3 Eine dicke ? riskieren 4 Hauptstadt von Bulgarien
 5 Fische fangen 6 Meckert nur rum 8 Landkreis in Brandenburg (Kfz-Kennz.)
 9 Extreme Angst 10 Feind, Widersacher 11 Die hat der Fuchs gestohlen
 15 ? ist der, der ? es tut 17 Uncle Sam 19 Russische Raumstation
 20 Bund für die Ewigkeit, hält aber meistens nur ein paar Jahre
 21 Methode zur medizinischen Diagnostik des Oberstübchens (Abk.)
 22 Nicht unbedingt beliebte Sprache auf manchem Gymnasium
 24 Kleine Axt 26 Der geht noch mal an Ihnen vorüber
 27 Kröte 28 Tschö mit ö, Tschüssikowski
 31 Mister, Mann 33 Selbstbedienung
 35 Muss ab und zu gemäht werden 36 Hat das nun einen oder zwei Höcker ?
 37 Kuschelbär 41 Muskelfaser?
 42 Hauptstadt hier ist Accra 43 Neues Testament
 44 Bewohner von Afghanistan 45 Spezialabteilung der Kripo
 46 Nummer des amerikanischen Präsidenten-Jumbos
 47 Nachtvogel 51 Stadt am Rhein, RLP (Kfz-Kennz.)
 52 Geburtsort Tatort-Köln-Kommissar Dietmar Bär (Kfz-Kennz.)
 54 Pott, Becher 56 Organización de los Estados Americanos (Abk.)
 57 Russisches Unterhaus 58 Seine Durchlaucht
 59 Der kleine Bruder vom Euro 60 Handelsregister
 61 Männl. Vorname 62 Wenn der ab ist, ist meist Schluss mit lustig
 63 Bitte mixen: GULF 67 Geburtsort Helge Schneider (Kfz-Kennz.)
 71 Wenn's weh tut

Aktiver Datenschutz

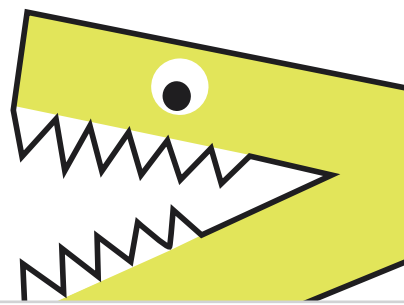
Seit dem 25. Mai 2018 ist bekanntlich die Europäische Datenschutz-Grundverordnung in Kraft. Diese schützt die Daten der Verbraucher und natürlich auch der VBE-Mitglieder. Der VBE Rheinland-Pfalz geht sehr sorgsam mit den Daten seiner Mitglieder um. Wenn wir an dieser Stelle – wie seit vielen Jahren – die Geburtstage und Adressen unserer älteren Mitglieder veröffentlichen, dann nur, weil wir wissen, wie wichtig diese Veröffentlichung den Mitgliedern und den Kreisverbänden ist. Wer an dieser Stelle nicht genannt werden will, konnte und kann uns das jederzeit mitteilen, Anruf oder Mitteilung genügt (Fon 06131 616422 oder per E-Mail info@vbe-rp.de).

✧ Die RpS-Redaktion

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 04/2021



DAS LEBEN IST EIN BUMERANG: MAN BEKOMMT ZURÜCK WAS MAN GIBT.
 (Dale Carnegie)



* **Biss, der;**

Bereitschaft zum vollen Einsatz.

DUDEN

VBE Bildung mit Biss! * 

Danke!
für Ihre Stimme 

VBE 

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Rheinland-Pfalz

www.personalratswahlen-rp.de